

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank Bad Schandau Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postsparkonto: Dresden 33 327 Fernspr.: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Bezugspreis (in RM.) halbmönatlich ins Haus gebracht 1 RM., für Selbstabholer 90 Pfg. — Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor.



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingießhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostrau, Rorsdorf, Postelswitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilla, Schöna, Waltersdorf Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiete, Inh. Walter Hiete

Verantwortlich: Walter Hiete.

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Zeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz besonderem Tarif. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für in- und ausländische Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Das Unterhaltungsblatt“, „Das Leben im Bild“

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung berechtigt nicht zur Bezugspreisföhrung oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 122

Bad Schandau, Montag, den 26. Mai 1930

74. Jahrgang

Für eilige Leser.

* Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist nach einer Landung und einstündigem Aufenthalt in Rio de Janeiro zum Rückflug nach Fernambuco wieder aufgestiegen.

* Am Sonntagvormittag ist in Berlin in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden der Olympische Kongress eröffnet worden.

Im Heeresverordnungsblatt vom 23. Mai ist eine vom Reichspräsidenten v. Hindenburg und Reichswehrminister Groener unterzeichnete Neufassung der im Jahre 1922 veröffentlichten „Verpflichtungen des deutschen Soldaten“ erschienen.

* Der in der Düsseldorf-Mordangelegenheit verhaftete 47jährige Kutcher Peter Kürten ist von der Hausangestellten Schulte, die im August von dem Massenmörder überfallen und durch zahlreiche Messerstiche verletzt worden war, mit Bestimmtheit wiedererkannt worden. Man glaubt, daß der Verhaftete zum mindesten einen erheblichen Teil der Düsseldorf-Mordverbrechen begangen hat.

In Detmold und in Bad Salzungen sind am Sonntagabend insgesamt 56 Personen unter paralytischer Verdächtigen Erscheinungen nach dem Genuß von Speiseeis erkrankt.

* In den Pariser Bankierverhandlungen konnte eine Einigung über den Emissionskurs der Younganleihe immer noch nicht erzielt werden. Die Besprechungen dürften nicht vor Dienstag beendet sein.

Einig sein, um zu leben.

Briands Vorschlag für den europäischen Bund.
Von Konrad F. Lehner.

Das schwierigste und vielleicht einzige wesentliche Hindernis vor der Verwirklichung des notwendigen und lebendigen Gedankens einer europäischen Einigung ist der Versailler Vertrag. Briand selbst hat in seinem wagemutigen und klugen Memorandum für die Bildung eines loederen europäischen Staatenbundes diesen Kernpunkt der Aufgabe durch die Darlegung unter Punkt 3 über die Sicherheitsfrage als bestimmende Grundlage jeder Fortschrittsmöglichkeit Europas angeknüpft. Sicherheit nicht in dem bisherigen selbstfüchtigen Aufreistungsstadium der französischen Auffassung, sondern Sicherheit im europäischen Sinne ist die Voraussetzung für den Frieden und für die wirtschaftliche und kulturelle Zukunft des höchst entwickelten Erdteils. Sicherheit Europas und echte Sicherheit auch für Frankreich kann es nur geben, wenn die siebzig Millionen Menschen im Deutschen Reich von der Verletzung durch den Versailler Vertrag und der durch ihn bedingten Zerstückelungswillkür in der Festlegung der Grenzen befreit werden. Ein vereinigtes Europa auf der Grundlage der gewalttätigen und widersinnig zustande gekommenen heutigen Grenzen kann es nicht geben. Frankreich muß damit zufrieden sein, daß Stresemann auf die gewaltsame Wiedereroberung Elsaß-Lothringens durch Deutschland verzichtete, und im Interesse der eigenen Sicherheit und seines Europa-programms nun endlich an der Verbesserung der von ihm selbst als unerträglich erkannten östlichen Grenzen Deutschlands mitwirkt.

„Einig sein, um zu leben und zu gedeihen! Vor dieser gebieterischen Notwendigkeit stehen die Völker Europas!“ Das ist die klare und eindringliche Begründung des Briandschen Memorandums. Sie macht es Deutschland zur unausweichlichen Pflicht, in diesem Augenblick mit der Anmeldung dieser Forderungen hervorzutreten. Es ist ja Briands persönliche Ansicht, daß die Aufhebung der bestehenden politischen Gebiete einzusehen haben. Damit werden die unstrittigen und gefährlichsten Fragen in den Vordergrund gehoben. Das kann nur die Befriedung der ersten Absicht bedeuten, den gordischen Knoten der durch die Kriegsabschlußverträge bedingten politischen Gegensätzlichkeiten entschlossen zu zerhacken, um den vorgeschlagenen „Bund auf der Grundlage der Einigung“ von vornherein auf sichere Füße zu stellen.

Es wäre ein verhängnisvoller Fehltritt, sich darauf zu verlassen, daß die Vereinigten Staaten von Europa im Sinne eines europäischen politischen, wirtschaftlichen, kulturellen Handlungsprogramms unter Führung eines alleuropäischen Vollzugsausschusses noch einen zeitlich sehr langen Weg bis zu ihrer Durchführung zurückzulegen hätten. Nach allen großen europäischen Zusammenstößen im letzten Jahrhundert erhielt die alte Idee der Vereinigten Staaten von Europa neue Nahrung und reifliche Antriebe. Am bekanntesten sind die seitigen Vorschläge von Saint Simon während der napoleonischen Durchwühlung unseres Erdteils. Das verbündete Ehepaar Condouche-Salazar und Ida Roland konnte diesen Gedanken so erfolgreich neu befruchten, eben weil der große europäische Krieg gewesen ist und weil mit jedem Jahre, mit jedem Monat aller Welt deutlicher wird, daß die Niederwerfung Deutschlands in eine folgenschwere Niederlage Europas mündet. Die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Führerstaaten

Europas gaben infolge des Krieges die politische und wirtschaftliche Vormachtstellung an Amerika ab und erlitten in der kolonialen Welt Asiens und Afrikas den ungeheuren Sturz ihres moralischen Ansehens, der in Indien jetzt den Engländern so fühlbar zu werden beginnt.

Wir erwarten als nahezu selbstverständlich von der sehr wahrscheinlich erfolgenden Gründung eines Europaanschlusses in ganz naher Zeit Verkehrsvereinerungen wie die längst fällige Einrichtung eines allgemeinen Europapasses, der die infolge der Friedensschlüsse gigantisch angewachsenen lästigen Pass- und Verzollungsschwierigkeiten beseitigt, die postalische Einigung auf eine Europapostmarke, wenn sich nicht gleich die von Stresemann gewünschte Weltpostmarke durchsetzen lassen sollte, einen großzügigen Ausgleich der Zolltarife aller europäischen, wirtschaftlich so ungenau eng mit einander verschlungenen Staaten, eine Verbesserung der Eisenbahnan Anschlüsse, das Ineinandergreifen der Flugpläne, eine geschicktere Verteilung der Wellenlängen im Funkwesen und die Lösung vieler anderer Wirtschaftsa- und Verkehrsfragen.

Es wird nicht leicht sein, diese innereuropäischen Reformen durchzusetzen, wenn wir uns vergebend warten, welchen

Schwierigkeiten wir in Deutschland selbst bei der Reichsreform gegenüber stehen. Die darüber hinausgehende Aufgabe des zu erwartenden Europaanschlusses bleibt aber die Zusammenfassung der Kräfte des Erdteils für die Durchführung umfangreicher politischer Aufgaben — wir denken vor allem an die Entwicklung Afrikas zu einer wirtschaftlichen Kraftquelle ersten Ranges für Europa — und für die Sicherung der europäischen Kultur gegen die verhängnisvolle Ueberflutung durch den Amerikanismus. Europa kann seine Führerstellung nur wieder erlangen, die ganze Menschheit ihren geistigen Aufstieg nur fortsetzen, wenn das europäische Geistesland vor der aus Amerika drohenden Verflüchtung und Verjüngung bewahrt bleibt.

Um dieser Notwendigkeiten willen wird gerade Deutschland das Briandsche Memorandum begrüßen dürfen, ohne Furcht vor dem Aufbruch einer französischen Uebermacht im Europabunde. Die Führung fällt schließlich immer dem Vornehmsten zu, und Europas Schicksal hängt in so hohem Grade von dem Wohlergehen Deutschlands ab, daß überlebener Ehrgeiz einzelner europäischer Gebiete und ihrer Leiter daran nicht vorbeikommen kann.

Die Befreiung des Rheinlandes

Protest gegen französische Zerstörungswucht.

Was wird aus dem Rheinlandministerium?

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde der Etat des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete behandelt. Der Berichterstatter Dr. Köhler (Ztr.) ging auf die grundsätzliche Frage ein, was aus dieser Behörde nach der Rheinlandräumung werden soll. Es werde eine Anzahl von Fragen übrigbleiben, die weiter verwaltet werden müßten, beispielsweise die Betreuung des Saargebiets. Wollte man den verbleibenden Rest der Aufgaben auf das Ministerium des Innern übertragen oder ein selbstständiges Ressort bilden, entweder allein oder in Verbindung mit anderen Aufgaben?

Der Berichterstatter protestierte auf das schärfste gegen das skandalöse Vorgehen der Franzosen bei der Zerstörung der Luftschiff- und Flugzeughallen. Hier handele es sich offensichtlich um den Saß einer wildgewordenen Militärbureaukratie, die es nicht ertragen könne, jetzt das besetzte Gebiet geräumt zu sehen.

Der Reichsminister Treviranus erklärte, der genaue Zeitpunkt, wann das Ministerium aufgelöst werde, stehe noch nicht fest. Der Abbau des Ministeriums sei aber in vollem Gange und es würden die größten Bemühungen gemacht, alle Beamten, Angestellten und Arbeiter unterzubringen. Verhandlungen mit Preußen dieserhalb würden in der nächsten Woche aufgenommen. 800 000 Mark für Übergangsmassnahmen für ältere Arbeiter, deren Unterbringung natürlich am schwierigsten sei, sind vorgesehen. Über die Bewertung der frei werdenden Immobilien werden dem 19. Ausschuß Richtlinien vorgelegt. Es sei beabsichtigt, den Gesamtbesitz in eine Bau- und Bodenbank einzubringen, die zunächst 40 Millionen Mark aufnehmen wolle.

Wegen des Abbruchs der Luftschiffhallen seien eingehende Verhandlungen mit der französischen Behörde geführt worden, diese habe ihren Anspruch aber auf den § 202 des Friedensvertrages gestützt und es seien keine Erleichterungen erreicht worden. Der französische Oberkommissar habe ihm die endgültigen Termine für die Räumung der einzelnen Bezirke mitgeteilt. Bis zum 31. Mai würden zum Beispiel zwei Brücken, Speyer-Ludwigshafen-Worms, geräumt sein.

In dem Ergänzungsetat werde die Saargängerunterstützung von 3 Millionen auf 7,5 Millionen erhöht. Auch die Erhöhung des Fonds für kulturelle Fürsorge sei vorgesehen. Das Ziel der Politik aller Parteien bezüglich des Rheinlandes sei die Befreiung der Rheinlande gewesen, verschieden die Wege, auf denen man dieses Ziel zu erreichen hoffte. Jetzt sollte man sich einigen in der Freude, daß das Ziel erreicht ist, wenn es auch tief bedauerlich ist, daß das Schicksal des Saargebiets noch nicht entschieden sei.

Die Räumungsamnestie kommt.

Für politische Verbrecher seit 1. September 1924. Der Rechtsausschuß des Reichstages beschäftigte sich mit den Amnestieanträgen der verschiedenen Parteien. Mit 16 gegen 11 Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten bei Enthaltung der Bayerischen Volkspartei wurde der Kompromißantrag der Regierungsparteien

angenommen, wonach aus Anlaß der Rheinlandräumung eine Amnestie erlassen wird, durch die die Amnestie vom Juli 1928 auf alle politischen Verbrechen (also auch auf die sogenannten Fememorbe) ausgedehnt wird, die nach dem 1. September 1924 begangen worden sind. Ausgenommen sind Verbrechen, die sich gegen ein Mitglied oder ein früheres Mitglied der Reichsregierung gerichtet haben. Alle übrigen Anträge wurden abgelehnt.

Bei der Beratung der Anträge im Ausschuß würdigte Reichsjustizminister Dr. Wredt die großen Bedenken, die gegen die vielen Amnestierungen der letzten Jahre geltend zu machen seien. Man habe dadurch in weiten Kreisen völlig falsche Anschauungen über unsere Rechtspflege geweckt. Bei den Tötungen von 1924 handle es sich aber um ganz besondere Umstände, die eine Amnestierung aus Anlaß der Rheinlandräumung tragbar erscheinen ließen. Taten wie die sogenannten Fememorbe seien nur zu verstehen aus der Mentalität einer Zeit heraus, die hoffentlich niemals wiederkehren wird.

Beginn der Räumung von Worms.

Worms. Der Abzug der französischen Truppen hat begonnen. Der erste Transport hat die Stadt verlassen, der nächste geht Montag ab, ein dritter ist für Mittwoch angefragt.

Ein „offenes“ Wort des „Temps“ zur Groener-Rede.

Paris. Der „Temps“ erklärt zur Reichstagsrede des Reichswehrministers Groener u. a.: „Der Vergleich der deutschen Verteidigungsausgaben mit denen Frankreichs, Polens und der Tschechoslowakei habe keinen Sinn, da Deutschland auf Grund des Friedensvertrages abgerüstet sei, während die von General Groener angeführten Länder in ihren Rüstungen völlig frei seien (!). Niemand könne durch die Taktik, die darin bestehe, den deutschen Heereshaushalt aufzublähen, um Geheimausgaben zu ermöglichen, getäuscht werden. Deutschland habe keinen Angriff zu befürchten. Die Sicherheit der Westgrenzen sei durch den Locarno-Vertrag garantiert. Eine Bedrohung der Ostgrenzen durch Polen sei eine sinnlose Annahme. Dagegen stellten die nationalistischen deutschen Forderungen und Aufreizungen die durch die Verträge in Oberschlesien und im Korridor geschaffene Lage in Frage. Die deutsche Sicherheit könne nur durch die eigenen deutschen Fehler gefährdet werden (!?). Die Verpflichtung Deutschlands, die Militär-, Flotten- und Luftaufgaben des Versailler Vertrages genau zu beobachten, gäben dem Reich nicht das Recht, auf jeden Fall die Abrüstung der anderen Länder zu verlangen.“

Regierung MacDonald gerettet?

London, 26. Mai.

„Daily Telegraph“ zufolge ist man in ministeriellen Kreisen der Ansicht, daß die Gefahr einer unmittelbaren Regierungskrisis jetzt vorüber sei, da voraussichtlich bei der Unterhausdebatte am nächsten Mittwoch höchstens zehn bis zwölf Mitglieder der Arbeiterpartei Stimmhaltung üben würden. Obgleich die große Mehrheit der Liberalen wieder beiseitegehen werde, erwarte man eine kleine Stimmenmehrheit für die Regierung.

Auch „Daily Mail“ glaubt, daß die Arbeiterregierung am Mittwoch mit einer sehr geringen Mehrheit am Leben bleiben wird.

Postwünsche im Reichstag.

(172. Sitzung.)

CB. Berlin, 24. Mai.

Auf der Tagesordnung des Reichstages steht die zweite Beratung des

Etats für das Postministerium.

Mit der Beratung ist verbunden die Behandlung des Gesetzesentwurfes über die Welpostvereinsverträge sowie eine Änderung des Postfinanzgesetzes, nach der die Zahl der vom Reichstag in den Verwaltungsrat zu entsendenden Mitglieder um eins vermehrt wird.

Reichspostminister Dr. Schädel

Kommt bei der Etatsbegründung auf seine Darlegungen im Haushaltsauschuss zurück. Das Jahr 1929 sei ein Jahr der Befestigung gewesen. Die begonnenen Reformen in Betrieb und Verwaltung werden fortgesetzt und möglichst zu einem gewissen Abschluß gebracht. Der äußere Dienst soll zusammengefaßt werden mit dem Ziele, möglichst ein zentrales Amt in jedem größeren Ort zu schaffen, dem die übrigen als Zweigstellen angegliedert sind. Daneben pflegen wir die Normierung und Vereinfachung. Wir sind auf dem Wege, in der Telegraphie einen Einheitsapparat einzuführen. Bei der Vergütung von Ausführenden wird

das Handwerk nach Möglichkeit berücksichtigt.

Der Briefverkehr zeigt einen leichten Rückgang, dagegen haben der Postfachverkehr und namentlich der Fernschreibverkehr stark zugenommen. Im Fernschreibverkehr ist eine erhebliche Beschleunigung erreicht. Als erster Staat in Europa haben wir Luftpostlinien eingeführt, die im Westen bis Sevilla, im Osten bis Konstantinopel gehen. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer ist im Jahre 1929 von 2,8 auf 3,2 Millionen gestiegen. Die Bemühungen auf dem Gebiete des Fernsehens sind soweit gediehen, daß wir schon bald zu einer den praktischen Bedürfnissen angemessenen Einrichtung kommen werden. Zusammenfassend stellt der Minister fest, daß die Deutsche Reichspost sich in der Welt bereits wieder großes Ansehen erworben habe.

Abg. Mentel (Dtn.): Bei dem neuen großen Defizit des Reiches darf man hoffen, daß es nicht auch zu Gehührenssteigerungen bei der Reichspost führen wird. Bedauerlich ist es, daß der Osten noch immer verkehrstechnisch zurückgefallen ist. Bei Vergleichen darf sich die Post nicht auf gewisse Monopolformen beschränken. Der Rundfunk wird leider parteipolitisch benutzt, während er ein unparteiisches Kulturinstrument sein soll.

Abg. Schuldt-Steglich (Dem.): Die Abgabe der Post an das Reich muß auf eine Höchstgrenze beschränkt werden, damit die darüber hinausgehenden Überschüsse zur Verbesserung des Betriebes und zur Gebührenerhöhung verwendet werden. Der Redner empfiehlt stärkere Ausstattung der Schulen mit Rundfunkapparaten. Dann trägt er zahlreiche Wünsche der Beamten im einzelnen vor.

Abg. Seppel (Soz.): Das Personal darf nicht unter der Rationalisierung und Mechanisierung leiden. Bei Ausführenden muß die schlechte Industrie besonders berücksichtigt werden. Der Abgeordnete stellt die Anfrage, ob in nächster Zeit mit der Aufstellung eines Großsenders in Breslau zu rechnen ist.

Abg. Groß (Ztr.): Das Postfinanzgesetz muß möglichst schnell reformiert werden. Zu begrüßen ist die Ausdehnung des Postkraftwagenverkehrs. Es muß dabei in erster Linie das Verkehrsbedürfnis entscheidend sein, nicht die etwaige Rentabilität.

Abg. Torgler (Komm.) meint, die Rationalisierung und die Festigung bei der Reichspost ist lebendig auf Kosten des Personals vorgenommen worden.

Abg. Morath (D. Vp.): Die Notwendigkeit, die Ausgaben der Post angesichts der schlechten Finanzlage des Reiches abzubauen, ist sehr zu bedauern. Die Personalpolitik hält der Redner für einwandfrei. Nicht sehr erfreulich sei der Gesundheitszustand der Postbeamten. Nur ein geringer Prozentsatz der Beamten erreicht die Altersgrenze von 65 Jahren.

Abg. Mollath (Wirtschaftspartei): Die Reichspost ist durch die Lieferungen an das Reich mittelbar an der Ausbringung der Kosten des Young-Planes beteiligt. Daß ein Rückgang der Einnahmen der Post zu befürchten ist, stimmt sehr bedenklich. Mit allen Kräften muß sich der Minister gegen Porto- und Fernspreckgebührenerhöhungen wehren. Bei den angeregten Rundfunkangelegenheiten darf es nicht verschwiegen werden, daß die Rundfunkorganisationen Gehälter an leitende Persönlichkeiten zahlen, die das Gehalt des Reichsfanzlers übersteigen.

Reichspostminister Schädel beantwortet einzelne Anfragen. Er sagt im Laufe seiner Ausführungen, der deutsche Osten werde reichlich mit Aufträgen seitens der Post bedacht.

Zwischen Ostpreußen und dem Reich

Setzen die Postpaketgebühren verbilligt worden. Die Ablieferung der Beiträge an das Reich werde erst dann festgesetzt, wenn alle Bedürfnisse des Betriebes befriedigt seien. Staatsfeindliche Agitation, komme sie von rechts oder links, werde in der Verwaltung nicht geduldet. Der Minister spricht den Beamten zum Schluß seiner Ausführungen seinen herzlichsten Dank für ihre Pflichttreue und aufreibende Tätigkeit aus.

Abg. Holzamer (Wirtschaftspartei) spricht für das Handwerk, das stärker bei der Vergütung von Ausführenden berücksichtigt werden müsse. Beamte dürften keine handwerklichen Arbeiten ausführen und dabei das Handwerk im Preise unterbieten.

Abg. Stöhr (Nat.-Soz.): Die Fortschritte im Postverkehr sind anzuerkennen. Aber etwa beim Volksbegehren und ähnlichen Anlässen dürfen parteipolitische Schriftstücke durch die Reichsbehörden nicht unter den Beamten verbreitet werden.

Die Aussprache über den Posthaushalt wird geschlossen. Die Abstimmungen finden später statt. Nächste Sitzung Montag.

Saarverhandlungsjorgen

Berlin, 24. Mai.

Die seit November v. J. in Paris im Gange befindlichen Saarrückgliederungsverhandlungen werden zurzeit bekanntlich auf der Grundlage eines deutschen Vorschlags geführt, der u. a. gewisse Konzessionen hinsichtlich der Pachtkohlenfelder im Warndt und eines festzulegenden wirtschafts- und sozialpolitischen Uebergangsgregimes enthält. In der soeben erschienenen Nummer des „Saar-Freund“, des Mitteilungsblattes des Bundes der Saar-Bereine, wirft Senatspräsident Otto Andres, Frankfurt a. M., der Vorsitzende des genannten Bundes, die Frage auf: „Soll Deutschland in der Warndtpachtfrage entgegenkommen?“ Vom juristischen Standpunkt aus stellt Andres fest, daß die im Jahre 1924 und 1925 zwischen dem französischen Fiskus und lothringischen Grubenunternehmungen abgeschlossenen Pachtverträge auf Kohlenfelder im Saarwarndt das Recht verlezen und daß sie darum nichtig sind. Die Regierungskommission war nicht befugt, über Staatshoheitsrechte zu verfügen. Nachdem man aber in Paris über diese Pachtverträge verhandelt, vertritt Andres die Meinung, daß nach den Bestimmungen des Saarstatuts allein das Saarvolk entscheiden darf, ob unter bestimmten Voraussetzungen auf der Grundlage der Warndtpachtverträge ein Uebereinkommen mit Deutschland und Frankreich getätigt werden soll. Dabei weist Andres aber darauf hin, daß im Falle einer befristeten Verpachtung dieser Kohlenfelder auf Grund eines neuen deutsch-französischen Staatsvertrages die Gefahr besteht, daß dieser befristete Abbau von Kohlen notwendig zum Raubbau führen werde, je näher es an das Ende der Frist geht. Ein Versuch, sich gegen Raubbau zu weh-

Wie hoch ist das Defizit?

Berlin, 26. Mai. (Eigene Meldung.)

Seit Tagen sind in politischen und parlamentarischen Kreisen die verschiedensten Gerichte über die Höhe des Defizits im Reichshaushalt 1930 verbreitet. Nach den Schätzungen der einen soll das Defizit nahezu die Höhe einer Milliarde erreichen. Andere wiederum wollen wissen, daß das Loch in der Reichskasse „nur“ 700 bis 750 Millionen ausmachen wird. Die Wahrheit ist, daß man sich auch bei den maßgebenden Stellen vorläufig deshalb noch keine nennenswerten Ueberblick über die Höhe des Defizits verschaffen konnte, weil sich ja die Berechnungsgrundlagen ständig ändern. Für den Einnahmenausfall sind naturgemäß nur vage Schätzungen möglich und auch die Durchschnittsziffer der Erwerbslosen steht noch nicht fest.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer hat die Steuerfälle im laufenden Jahre auf 137 Millionen geschätzt. Der Mehrbedarf bei der Arbeitslosenversicherung wird auf jeden Fall die Ziffer 500 Millionen übersteigen, so daß man schließlich doch zu einem Betrage kommen wird, der nicht mehr allzuweit von einer Milliarde entfernt ist.

Was die Deckungspläne anbelangt, so ist man sich über sie vorläufig ebensowenig im klaren wie über die genauen Ziffern des Fehlbetrages. Auf eine Beitragserhöhung um 1 Prozent auf 4 1/2 Prozent wird man sich aber zweifellos gefaßt machen müssen. Angeblich ist geplant, die Neubelastung durch Reform der Krankenversicherung auszugleichen. Ueber die Reform der Krankenversicherung ist ja bekanntlich in den letzten Wochen viel geschrieben worden.

Eine Leistungserhebung in der Arbeitslosenversicherung dürfte in den drei ersten Lohnklassen eintreten, und zwar bei denjenigen Arbeitnehmern, die weniger als ein Jahr erwerbslos werden.

Um etwa 300 Millionen Reichsmark will man, wenn man 220 Millionen für die Beitragserhöhung und 80 Millionen für die Leistungsentlastung in Rechnung stellt, durch diese Maßnahmen den Reichshaushalt erleichtern. Auf jeden Fall muß vor der Sommerpause des Reichstages noch der Etat unter Dach und Fach gebracht werden. Es handelt sich also darum, noch Deckungsmöglichkeiten für den Betrag von 400 bis 450 Millionen Mark ausfindig zu machen, was kaum ohne Steuererhöhungen abgehen dürfte. An der Spitze aller Maßnahmen steht jedoch die ärgste Ausgabenkürzung, die bisher stattgefunden hat.

ren, aber sei für den Schwächeren, und das werde Deutschland noch lange bleiben, ganz aussichtslos. Alle diese Gründe sollten nach Meinung von Andres zu einem Nein der Saarbevölkerung führen und zu dem Schluß: lieber halten wir noch 5 Jahre in der Fremdherrschaft aus, als daß wir sehen, wie aus der Wunde im Warndt sich ein dauerndes und bösesartiges Geschwür entwickelt.

Ländertkonferenz in der Polizeifrage

Frick besteht auf der Schulgebetsverordnung.

Weimar, 25. Mai.

In einer Kabinettsitzung der thüringischen Regierung wurde die Haltung in der Frage der Schulgebetsverordnung. Es wurde Uebereinstimmung dahingehend erzielt, daß von einer Zurückziehung der Schulgebetsverordnung durch das Volksbildungsministerium keine Rede sein kann. Man überläßt es also dem Reichsinnenministerium, in dieser Angelegenheit die Entscheidung des Staatsgerichtshofes anzurufen.

In der gleichen Sitzung wurde eine Einladung der Länderminister nach Berlin bekanntgegeben, wo auf Veranlassung des Reichsinnenministers Verhandlungen gepflogen werden sollen

über eine Aenderung der Grundsätze für die Gewährung von Reichszuschüssen zur Polizei der Länder.

Wie hier bekannt wird, scheint daraus hervorzugehen, daß im Reichsinnenministerium noch keine volle Klarheit über die Berechtigung zur Sperrung der Polizeizuschüsse für das Land Thüringen vorliegt. Man werde andererseits erwarten können, daß Thüringen einer Aenderung dieser Grundsätze seine Zustimmung versagen wird.

Die vom Reichsminister Dr. Wirth bereits auf Montag einberufene Konferenz, an der die Innenminister aller deutschen Länder teilnehmen sollen, hat als offizielle Tagesordnung das Thema:

Thüringen, Einstellung von Nationalsozialisten als Polizeibeamte.

Zu dieser Konferenz ist auch Dr. Frick in seiner Eigenschaft als thüringischer Innenminister geladen.

Ein zweiter Wirth-Brief

Ein zweites Schreiben des Reichsinnenministers Dr. Wirth an den thüringischen Minister Baum betrifft die Frage der Besetzung der Polizeidirektorenstellen durch den Minister Frick und ist als Abschrift sämtlichen Länderregierungen als Material für die Ländertkonferenz zugegangen.

Minister Wirth setzt in dem Schreiben seinen Standpunkt auseinander, wonach die Einstellung von Nationalsozialisten in die Polizei den vereinbarten Grundsätzen für die Gewährung eines Reichszuschusses für Polizeizwecke widerspricht, da nach Ziffer 6 der Grundsätze die Länder sich verpflichtet haben, den unpolitischen Charakter der Schutzpolizei als Ganzes wie auch das unpolitische Verhalten jedes einzelnen Beamten zu gewährleisten. Wörtlich heißt es dann weiter: „Die Voraussetzung ist aufgestellt, um in der Schutzpolizei ein unbedingt verfassungstreu und zuverlässiges Instrument der republikanischen Staatsgewalt zu haben. Es widerspricht hiernach meines Erachtens den in Ziffer 6 der Richtlinien aufgestellten Forderungen, wenn in Weimar die Polizeidirektorstelle mit einem Angehörigen der Nationalsozialistischen Partei besetzt und ihm überdies ein der gleichen Partei angehöriger Regierungsrat beigegeben wird. Für mich steht es zweifellos fest, daß nach dem eindeutigen Wortlaut der Ziffer 6 der Grundsätze das beabsichtigte Vorgehen Thüringens die mehrfach erwähnten Grundsätze verletz.“

In der Ländertkonferenz soll also der Versuch gemacht werden, eine einheitliche Interpretation der Grundsätze, die seinerzeit mit den Länderregierungen für die Gewährung eines Reichszuschusses zu Polizeizwecken getroffen wurden, zu erreichen. In Thüringen soll man die Beseitigung der Schulgebetsverordnung abgelehnt haben. In diesem Falle würde Reichsinnenminister Wirth nicht nur die Angelegenheit un-

Ausgabendrosselung ohne Reichstag

Der Haushaltsauschuss des Reichstages hat in der letzten Woche sozusagen Tag und Nacht gearbeitet, nämlich vormittags und dann wieder in den späten Abendstunden bis 10 oder 11 Uhr. An fleißiger Arbeit hat er es also nicht fehlen lassen, ob auch an gründlicher, ist die zweite Frage. Das Tempo für die Erledigung auch der wichtigeren Etats, über die sonst wochenlang debattiert zu werden pflegte, war äußerst schnell. Der Grund hierfür ist bekannt. Er liegt in der monatelangen Verschiebung der Erledigung des Etats und in dem dringenden Bedürfnis, die verlorene Zeit wiederinzubringen.

An den verschiedenen Etats sind schon Abstriche in oft gewiß nicht geringem Umfange gemacht worden; dennoch werden die bisherigen Kürzungen bei weitem nicht ausreichen, um der ungewöhnlich angespannten Lage Rechnung zu tragen. Es war im Parlament die Rede davon, daß von Seiten der Regierungsparteien außer gewöhnliche Streichungen vorgenommen werden sollten. Davon ist bisher nichts zu merken. Die Streichungen halten sich im ganzen in normalen Grenzen.

Um aber des Defizits im Etat selbst und der Bedürfnisse der Arbeitslosenversicherung Herr zu werden, reichen normale Maßnahmen nicht mehr aus. Es bleibt also nur übrig, zwischen der zweiten und der dritten Lesung des Reichshaushalts im Reichstage mit unerklärlicher Strenge vorzugehen. Leider sind die Zweifel nicht unbegründet, ob der Reichstag selbst noch die Spannkraft aufbringen wird, von sich aus solche notwendigen, aber unpopulären Maßnahmen durchzuführen. Es scheint, als ob auch das Kabinett solche Zweifel hege.

Das Reichskabinett will am Dienstag Beschlüsse fassen, die der Lage Rechnung tragen, das heißt, es will offenbar sehr weitgehende Ausgabenkürzungen und andere Ersparnismaßnahmen ins Auge fassen. An sich hätte es nahe gelegen, entsprechend früheren Vorgängen hierüber zunächst eine Verständigung mit den hinter der Regierung stehenden Parteien zu versuchen. Das ist diesmal unterblieben. Eine Besprechung mit den Parteiführern über dieses Thema ist erst für den Tag nach der Kabinettsitzung in Aussicht genommen worden. Man wird hierin wohl ein Zeichen dafür zu erblicken haben, daß das Kabinett es für geraten hält, diese dringliche Aufgabe selbst in die Hand zu nehmen, und daß es an eine Initiative des Reichstages oder auch nur eines Teiles des Parlaments nicht recht glaubt.

verzüglich vor den Staatsgerichtshof bringen, sondern es ist anzunehmen, daß die Zuschußsperrre gegen Thüringen aufs neue ausgesprochen werden dürfte, diesmal mit Zustimmung der Länder.

Woldemaras Hochverräter?

Kowno, 25. Mai.

Gegen Litauens früheren Diktator Woldemaras hat die Staatsanwaltschaft im Zusammenhang mit seinen Erklärungen gegenüber Pressevertretern, wonach die litauische Verfassung auf keiner authentischen Grundlage beruhe und heutige Regierungskreise sich zahlreicher Verstöße gegen die Verfassung schuldig gemacht hätten, ein Verfahren wegen Hochverrats eingeleitet. Der Zentralvorstand des Litauischen Verbands hat beschlossen, Woldemaras aus der Partei auszuschließen, und ihn wegen seiner Behauptungen vor ein Ehrengericht zu stellen.

Gegen Billudstis System

Czechowicz für Zusammenarbeit mit dem Sejm.

Warschau, 25. Mai.

Der aus dem Billudstiblock ausgeschiedene, frühere Finanzminister Czechowicz äußerte sich in einer Unterredung über die Wirtschaftslage Polens und über die Gründe seines Frontwechsels.

Zu Beginn des Jahres 1929 hatte er Polen einen langfristigen Agrarkredit geschickt; es hätten außerdem noch andere Möglichkeiten bestanden. Alles dies habe sich aber zerschlagen wegen der Verschärfung der innerpolitischen Lage.

Seit dieser Zeit werde Polen vom ausländischen Kapital gemieden. Wenn dieser Zustand zwischen Regierung und Sejm noch länger dauere, so könne man mit Sicherheit einen Zusammenbruch der finanziellen Front erwarten. Die Folgen einer neuen Finanzkrise wären geradezu unbeschreiblich und würden Polen auf unbeschränkte Zeit seines Kredits berauben.

Der Minister betonte zum Schluß, er könne ein Regierungssystem nicht verstehen, daß die mit großer Mühe im Jahre 1927 gewonnenen Errungenschaften wieder nach und nach preisgebe. Er könne auch eine Personalpolitik nicht verstehen, die bei Besetzung der leitenden Posten immer weniger mit der fachlichen Befähigung der Kandidaten rechne.

Afghanistan und Indien

London, 25. Mai.

Ein Sonderkorrespondent der „Times“ berichtet über die Lage an der afghanisch-indischen Grenze, der König von Afghanistan gebe sich keinen Illusionen über die Lage in Indien hin. Die afghanischen Provinzbehörden arbeiteten einer Aufhebung der Stämme entgegen, und Nadir Khan selbst habe auf einer Ratsversammlung der Stämme in Kabul vor einem „unschuldigen Interesse“ an den Angelegenheiten jenseits der britisch-afghanischen Grenze gewarnt. Dem Korrespondenten zufolge wird die Haltung des afghanischen Königs als „äußerst befriedigend“ bezeichnet, und es scheine keine unmittelbare Gefahr zu bestehen.

Neue Unruhen in Indien

London. In Dacca in der Provinz Bengalen kam es am Sonnabend zu Unruhen, wobei 2 Personen getötet und zahlreiche verletzt wurden. Viele Häuser und ein Tempel der Hindus wurden niedergebrannt. Zahlreiche Geschäfte wurden geplündert. Die Ursache der Unruhen war die Auffindung eines verwundeten Mohammedaners auf der Straße. Auf die Salsager von Wadaka wurde am Sonnabend ein neuer Angriff unternommen, der aber von der Polizei zurückgewiesen werden konnte. 115 Personen sind festgenommen worden. 5 Polizisten und 15 Indier wurden verletzt.

Die Auffassung, daß Gandhi unter gewissen Voraussetzungen zu Verhandlungen über die Einföhrung des Dominionstatus bereit sei, wird von dem Herausgeber der Zeitschrift „Indian Socialformer“ als unrichtig zurückgewiesen.

Mus Stadt und Land.

Werkblatt für den 27. Mai.

Sonnenaufgang 3⁵⁵ Mondaufgang 3¹⁹
Sonnenuntergang 20⁰⁰ Monduntergang 19³⁵
1564: Johannes Calvin gest. — 1840: Selgenkünstler
Nicolo Paganini gest. — 1910: Bakteriologe Robert Koch gest.

Sächsischer Lebenshaltungs-Index. Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtindexzahl der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundelage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Kleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats Mai 148,2 (Vorkriegszeit = 100). Sie ist demnach gegen die für den Vormonat berechnete Indexzahl von 148,8 um ein wenig zurückgegangen. Im Mai 1924 betrug die Indexzahl 129,4, im Mai 1925 137,5, im Mai 1926 140,7, im Mai 1927 147,7, im Mai 1928 153,6, im Mai 1929 156,6.

Absturz vom Hofstod. Am Sonntagvormittag gegen 11 Uhr stürzte am Hofstod beim Deutzenfall der 20jährige Dresdener Zimmermann S. W. ab. Er blieb auf dem ersten Vorprung liegen und wurde von seinen Wandergenossen aus dieser unglücklichen Lage befreit. Mitglieder des Samaritervereins und Schandau verbanden den Verunglückten und brachten ihn ins Friedrichstädter Krankenhaus nach Dresden. Der Absturz war auf den Kopf gefallen und hatte sich Kopfverletzungen und auch Rückenverletzungen zugezogen. Auch war ihm ein Ohr ziemlich abgerissen.

Krippen. 6. öffentliche Gemeindeverordnung. Der Vorsteher gibt zunächst eine große Anzahl Eingänge zur Kenntnis. Bemerkenswert sind zwei Unterrichtsberichte der staatlichen Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege (Dresden) über Milchprobenuntersuchungen und über die Untersuchung verschiedener anderer Genussmittel. Der Bericht bringt zum Ausdruck, daß die Proben den gesetzlichen Anforderungen entsprechen. Außerdem liegen noch verschiedene Mundschriften des Sächsischen Gemeindetages vor über Eingaben an Regierung und Landtag zur Behebung der unzulässigen Finanzlage der Gemeinden. Es wird allseitig der Wunsch ausgedrückt, daß nun baldige Hilfe kommen möchte, denn sonst ist auch bald die hiesige Gemeinde am Ende ihrer Kraft anlangt. Wegen der schlechten Gemeindefinanzen mußte deshalb leider auch ein Beitrag an den Verkehrsverband für die Sächsische Schweiz für die veranstaltete Pressfahrt abgelehnt werden, ebenfalls die geplante Kollektivinspiration mit der Arbeitsgemeinschaft Sächsische Schweiz. Der Stadtrat Bad Schandau ist an die Gemeinde wegen Gewährung eines Beitrages zu der im Herbst 1928 vorgenommenen Fährwegumwidmung herangetreten. Das Gemeindeverordnetenkollegium lehnt jedoch einen Kostenbeitrag ab, da es sich in diesem Falle nur um eine Verbesserung bzw. Instandsetzung des Elbpromenadenweges handelt, zu deren teilweiser Kostendeckung die Gemeinde sich nicht verpflichtet fühlt. Die Vorschläge des Finanzsausschusses, Erhebung von Wasserzins bei Ausföhrung von Bauten und Erhebung einer Anschließungsgebühr für neu an die Gemeindevasserversorgung angeschlossene Grundstücke, werden von den Gemeindeverordneten zum Beschluß erhoben. Von den Bauvorhaben Ludwig und Hennig wird Kenntnis genommen. Eine dringende Notwendigkeit ist die Fährwegumwidmung am Krippener Elbufer. Es wird einstimmig die Vergütung der Arbeiten an F. Zimmermann-Nathmannsdorf beschlossen. Drei Gesuche um pachtweise Ueberlassung von Grundstücken werden teils genehmigt, teils abgelehnt. Gegen den Grundstücksverkauf G. Siedel-N. Fraack werden keine Bedenken erhoben. Es folgte hierauf eine nichtöffentliche Sitzung.

Gohrisch. Von der Schule. Unter zahlreicher Beteiligung der Elternschaft unternahmen die Lehrer der Gohrischer Volksschule mit den Schülern eine gemeinsame Schulfahrt. Auf mehreren geschmückten Leiterwagen fuhr man durch das Vielatal nach der „Schweizermühle“. Dann ging der Weg über Rosenthal im Tale den Cunnersdorfer Bach entlang heimwärts. Unter Scherz und fröhlichem Gepolter verfolgten die Stunden wie im Flug.

Sohnstein. Zur letzten Ruhe bestattet wurde unter großer Anteilnahme aus allen Kreisen der Bevölkerung am Sonntag Baumeister Eugen Dreßler. Er war ein Mann von altem Schrot und Korn, der auch in der weiteren Umgebung bestes Ansehen genoss. Bis in das hohe Alter von 72 Jahren stand er seinem Geschäft unermüdet vor, immer hilfsbereit und edelstehend. Eine Reihe von Jahren war er Mitglied des Kirchenvorstandes. Seine letzte größere Arbeit war noch der umfangreiche Erweiterungsbau des hiesigen Erholungsheimens für Postbeamte, welches in diesen Tagen fertiggestellt wurde. Vor 18 Jahren wurde das Heim nach seinen Plänen erbaut.

Königsstein. Motorradunglück. Auf der Staatsstraße zwischen Königsstein und Bad Schandau kam eine auf dem Soziusplatz mitfahrende Dame mit der Hand in das Hinterrad, so daß ihr dieselbe glatt abgerissen wurde. Sanitätspersonal und Krankenwagen waren rasch zur Stelle.

Leipzig. Schlägerei zwischen Jungdeutschen und Nationalsozialisten. In einer öffentlichen Versammlung der Volksnationalen Reichsvereinigung kam es kurz nach Mitternacht zu einer Schlägerei zwischen Angehörigen des Jungdeutschen Ordens und Nationalsozialisten. Der Redner des Abends, Dr. Kuermann, der über das Thema „Staatsvorschläge und ihre Durchführung“ sprach, war schon während seines Vortrages wiederholt durch Kundgebungen der Nationalsozialisten gestört worden. Die Unruhen steigerte sich, als in der sehr lebhaften Diskussion Vertreter verschiedener Parteien das Wort nahmen, darunter auch der nationalsozialistische Distriktsredner Studentowski. Bei dem Schlußwort Dr. Kuermanns wurde der Rärm schließlich so stark, daß die Versammlungsleitung drohte, mit Hilfe der Polizei die Unruhestifter aus dem Saale zu entfernen. Hierauf entstand ein allgemeiner Tumult. Unter Pfuirufen sammelten sich die Nationalsozialisten und zogen zum Saalaustritt. Dort brachten sie Heilrufe aus und sangen ihre Kampflieder. Schließlich kam es zu einer wilden Schlägerei unter Benutzung von Biergläsern und Stühlen. Polizeibeamten gelang es, die Nationalsozialisten aus dem Saale zu drängen. Die Verletzungen der Beteiligten sind leichterer Natur. Zwei Verhaftungen erfolgten.

Chemnitz. Politische Zusammenstöße. Im Anschluß an eine öffentliche Versammlung der Nationalsozialisten und eine Protestkundgebung der Kommunisten ereigneten sich nachts Zusammenstöße. Nach dem Polizeibericht sind in fünf Fällen Anhänger der Nationalsozialisten und des Stahlhelms von kommunistischen Trupps überfallen und mißhandelt worden.

Autounglück mit tödlichem Ausgang.

Charandt. Am Sonntag um 11 Uhr ereignete sich auf der seitens Freiburger Straße ein Autounfall mit tödlichem Ausgang. Ein auf der Fahrt von Brambach nach Dresden befindlicher Lastkraftwagen mit Anhänger geriet infolge Heißlaufens der Bremse ins Schleudern und wurde in den Garten eines Grundstückes gedrückt, wobei sich der Bordwagen überschlug. Während sich der Führer durch Abspringen rettete, erlitt der Beifahrer einen Nervenschlag. Ein im Augenblick des Unfalls aus der entgegengesetzten Richtung kommender Radfahrer wurde angefahren und so schwer verletzt, daß er kurz nach 12 Uhr im Freitaler Krankenhaus verschied. Da der Tote keinerlei Papiere bei sich führte, konnten seine Personalien noch nicht festgestellt werden.

Schwerer Autounfall eines evang. Jungmännervereins.

Annaberg. Auf der Staatsstraße zwischen Schönbrunn und Wiesenbad ereignete sich in Fluß Galtensbach am Sonnabendabend um 21.35 Uhr ein schwerer Unfall. Ein Lastkraftwagen eines Grünwarenhändlers, auf dem 24 evangelische junge Männer aus Dresden zum Jungmännerfest nach Annaberg fahren wollten, fuhr auf abschüssiger Straße an einer Kurve, angeblich wegen Versagens der Bremsen, gegen einen Straßbaum. Die Insassen wurden sämtlich herausgeschleudert. Zwölf von ihnen kamen, von ganz kleinen Hautabschürfungen und Schnittwunden abgesehen, mit dem Schrecken davon, zehn wurden leicht, zwei schwer verletzt. Der eine Schwerverletzte erlitt eine Blasenzerreißung, der andere einen Beckenbruch. Zehn der Verletzten wurden ins Annaberger Krankenhaus gebracht, zwei ins Kurhotel Wiesenbad. Während sich das Unglück ereignete, tobte in dieser Gegend ein furchtbares Gewitter. Die Verunglückten waren jedoch nicht allzu lange dem Unwetter ausgesetzt, da auf ihr Schreien hin bald Hilfe herbeikam. Die Staatsanwaltschaft Chemnitz untersucht die Schuldfrage.

Turnen / Spiel / Sport

Fußball.

Gaugruppe Elbtal (S. L.).

Krippen 1 gegen Bad Schandau 1 : 6 : 4 (3 : 3).

Die am Sonnabend ausgesprochene Besprechung ist eingetreten. Bad Schandau hat sich schlagen lassen vom Nachbarverein, obwohl das Ergebnis auch 4 : 2 für Bad Schandau bei besserer Spielweise des Schlußtrios der Manjaden lauten könnte. Das Ergebnis ist selbst für beide Mannschaften nicht schmeichelhaft, hat doch auch zum großen Teil der kleine Platz dazu beigetragen. Die Hintermannschaft von Bad Schandau hatte einen schwarzen Tag, konnte doch der Hüter bei etwas mehr Stellungsvermögen und Ruhe allein 4 Tore verhindern. Auch die Läufer konnten nie richtig befriedigen, da sie bei ihrer Zerstörungsbearbeit den Aufbau zum Teil ganz vergaßen. Am besten konnte noch die Stürmerlinie gefallen, obwohl sie auch einige sogenannte toifichere Sachen nicht verwerten konnte.

Bad Schandau 2 gegen Büschow-Wehlen 2 : 3 : 2 (3 : 2).

Dieses Ergebnis kommt ganz überraschend. Hat es doch die Reservemannschaft von Bad Schandau verstanden, die körperlich starke, gleiche Mannschaft von Büschow-Wehlen zu schlagen. Das gestrige Ergebnis ist für Wehlen noch sehr schmeichelhaft, da die beiden Tore nur auf Mißverständnisse der Hintermannschaft zurückzuführen sind.

Am 29. Mai (Simmelfahrt) nachm. 1/3 Uhr begegnen sich in Bad Schandau

Bad Schandau 1 gegen Bischofsverda 1 (Gaumeister des Reichner Hochlandgaues).

1. Zwischenrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft.

Der Deutsche Fußball-Bund hat nun auch die Schiedsrichter für die Spiele der ersten Zwischenrunde am 1. Juni bestimmt und die Spielplätze festgesetzt, so daß der vollständige Spielplan nunmehr wie folgt aussieht:

- Berlin, Preußenplatz: Holstein Kiel gegen Eintracht Frankfurt; Vireo-Berlin.
- Fürth, Spielvereinigungs-Platz: 1 FC. Nürnberg gegen Schalke 04; Fuchs-Leipzig.
- Dresden, Agentenpfbahn: Dresdner S.C. gegen Sportvereinigung Fürth; Gubens-Essen.
- Köln, Stadion: Köln-Sütz gegen Hertha-BSC; Schmidt-Offenburg.

Der Spielbeginn ist durchweg auf 16 Uhr festgesetzt. **Hertha-B. S. C. unterlag** im Berliner Polat-Vorwärtsspielen des Spandauer S. V. mit 3 : 4 (2 : 3). Das andere Treffen Minerva-B. S. V. 92 wurde nach Verlängerung beim Stande 3 : 3 (2 : 2) abgebrochen und muß wiederholt werden.

In Mitteldeutschland war der Spielbetrieb recht reger. Magdeburg schlug Stettin mit 5 : 4, Basel unterlag am Sonnabend Chemnitz mit 2 : 3 und spielte am Sonntag gegen Dresden 1 : 1. Weitere Ergebnisse: Olympia Germania Leipzig-B.f.L. Vitzersfeld 2 : 2, B.f.V. Leipzig-Guts Muths Dresden 1 : 2, Chemnitzer B. C.—B.f.L. Halle 96 : 4, S.C. Erfurt—Vorfahrt Halle 6 : 1, Wacker Halle-Guts Muths Dresden 0 : 3.

Im westdeutschen Fußball gab es zwei Großereignisse: Westdeutschland—Ostholstein 1 : 1; Düsseldorf—Süddeutschland 1 : 5. Weitere erwähnenswerte Resultate: S.C. Vg. Varmen—A.S. V. Nürnberg 2 : 6, B.f.V. Alemannia Dortmund—München 60 : 4 : 12, B.f.V. Vitzersfeld—A.S. V. Nürnberg 3 : 5, Sütz 07—München 60 : 1 : 2.

Verschiedene Sportnachrichten.

Eine „Olympische Feierstunde“ wurde den Teilnehmern dem Internationalen Olympischen Kongresses am Sonntag nachmittag im Staatlichen Opernhaus geboten, wo Deutsche Hochschule für Leibesübungen, Hannoverische Musikturnschule, Turnverband Berlin und eine Mädchenriege der Fontane-Schule Schönberg, begleitet vom Orchester der Staatsoper, gymnastische Darbietungen zeigten. Die Veranstaltung klang aus in eine Huldigung der Olympischen Flagge, der Reichsfarben und der Fahnen aller Nationen.

Potsdam—Berlin, Deutschlands bedeutendster Staffellauf, wurde am Sonntag zum 23. Male ausgetragen. Der

Wettervorausage der Sächsischen Landeswetterwarte

für den 27. Mai.
Zeitweise aufrischende Winde aus sächsischen und westlichen Richtungen. Etwas stärkere Erwärmung. Gewitterneigung, sonst nur vorübergehend leichte Niederschläge. Nach milder Nacht tagsüber etwas geringe Erwärmung.

Letzte Drahtmeldungen.

„Graf Zeppelin“ 600 Kilometer nordöstlich Viktorias.

Rio de Janeiro. Am Mitternacht hat „Graf Zeppelin“ rund 600 Kilometer nordöstlich Viktorias die brasilianischen Kreuzer „Bahia“ und „Rio Grande do Sul“ sowie zwei andere Dampfer überflogen.

In Pernambuco ist der heutige Tag aus Anlaß der Ankunft des Luftschiffes zum Feiertag erklärt worden. Sämtliche Schulen, Läden und Geschäfte blieben geschlossen.

„Graf Zeppelin“ der schon wenige Stunden nach dem Start heftige Gegenwinde angetroffen hat, gab um 21 Uhr MEZ. als Standort 19,24 Süd, 39,14 West an. Er befand sich also 100 Kilometer nordnordöstlich von Viktoria. Die bisher erreichte Durchschnittsgeschwindigkeit beträgt 65-Stundenkilometer.

Weitere Geständnisse Kürtens.

Düsseldorf. Neben dem Geständnis des Kürtens bezüglich der Morde an der 8jährigen Rosa Döhler und dem 5jährigen Invaliden Scheer können weitere Einzelheiten aus der Vernehmung des Kürtens berichtet werden. So gestand Kürtens, auch den Ueberfall auf Frau Kühn am 3. Februar 1929 verübt zu haben. Weiter hat Kürtens zugegeben, die bekannten „Mörderbriefe“ geschrieben zu haben, in denen er der Polizei den Fundort der Leiche der kleinen Albertmann und die Stelle bei Papendelle angab, wo die Leiche der Marie Schahn vergraben sein sollte. Bei der Gegenüberstellung mit einem weiteren überlebenden Opfer, Frau Meurer, die er am 25. Oktober 1929 abends in der Dunkelheit angesprochen und dann überfallen hatte, erkannte Frau Meurer ihn zwar nicht nach dem Äußeren, wohl aber bestimmt an der Stimme wieder. Zu erwähnen ist noch die Sicherheit, mit der Gertrud Schulte unter einer Gruppe von etwa 15 Männern ihren damaligen Begleiter und verfolgten „Postbeamten Baumgart“ wiedererkannte.

Frau Kürtens, die am Sonnabendnachmittag ebenfalls verhaftet worden war, ist am Sonntagabend nach eingehendem Verhör wieder auf freien Fuß gesetzt, aber auswärts untergebracht worden, um sie vor Belästigungen des Publikums zu schützen.

Die Hausdurchsuchung in Kürtens Mansardenzimmer.

Düsseldorf. Während die Düsseldorfische Kriminalpolizei nach wie vor jede Auskunft über das Ergebnis der bisherigen Vernehmung des Kürtens verweigert, wird weiter bekannt, daß bei der Durchsuchung des Mansardenzimmers des Kürtens am Sonnabend unter anderem eine Aktentasche mit zwei langen Scheren sowie ein Damenspiegel gefunden wurden. Von größerer Bedeutung ist aber die Auffindung einer großen Schaufel, die Kürtens, wie er nach dem „Düsseldorfer Stadtanzeiger“ bei seiner Vernehmung eingestanden haben soll, bei der Eingrabung der Marie Schahn in Papendelle benutzt hat. Ferner soll bei der Hausdurchsuchung ein Sparfaßbuch über 5600 Mark zutage gefördert worden sein.

S.-C. Charlottenburg war abermals erfolgreich und erhöhte die Zahl seiner in der Nachkriegszeit erfochtenen Siege auf sieben. Die nächsten Plätze belegten der Deutsche S.-C. und der Berliner S.-C.

1. Regatta des Sächsischen Elbe-Regatta-Verbandes in Kößchenbroda.

Bei ständig sich aufhellender Bitterung und gutem Besuch fand Sonntag den 25. Mai in Kößchenbroda die 1. Regatta des Sächsischen Elbe-Regatta-Verbandes S. V. statt. Die Mannschaften boten, wenn man den frühen Regattatermin berücksichtigt, zufriedenstellende Leistungen, und die Zuschauer bekamen das bekannte interessante sportliche Bild zu sehen. Im Vierer für Jungmänner errang „Germania“ Leitmeritz den 100. Sieg. Pirnaer Ruderklub war im Vierer und Achter erfolgreich, Dresdner Ruderverein im Gigvierer für Jugendliche, Vierer für Junioren, Elbe-Achter (Jungmänner), Leichtes Vierer, Vierer für Jungmänner, Achter für Junioren, Einer und Großen Achter. Pirnaer Abholte sich im ersten Achter die Siegespalme. Weitere Ergebnisse: Einer für Junioren: Gubener Ruderklub 1905. Vierer für Jungmänner: Ab. „Germania“—Leipzig. Vierer: Dresdner Ruderklub. Vierer: Laubgaster Ab. Einer für Jungmänner: Dresdner Ruderklub. Vierer: Gubener Ruderklub 1905. Vierer für Jungmänner: Ab. „Germania“—Leitmeritz.

Kurkonzert.

Das planmäßige Kurkonzert am Dienstagabend wird umstandshalber auf Mittwoch nachmittag von 4—6 Uhr verlegt. Kurdirektion Bad Schandau.

Wasserstand vom Mai

Datum	Mosbau		Iser		Eger		Elbe			
	Zudweis	Mo-dran	Jung-bung-lau	Laun	Nim-burg	Mel-nit	Leit-meritz	Auf-sig	Dres-den	Bad-Schandau
25.	+68		-5	+15	-10	+44	+64	+26	-124	-109
26.		-8		+16	-6	+43	+80	+24	-132	-114

Anmerkung: + bedeutet über 0, — bedeutet unter 0.

Schlachtviehmarkt zu Dresden

vom 26. Mai
Auftrieb: 121 Ochsen, 413 Bullen, 334 Kalben und Kühe, 76 Färsen, 12 Fresser, 919 Kälber, 614 Schafe, 3221 Schweine, aufammen 5710 Schlachttiere.
Ueberständler: 87 Rinder, davon 4 Ochsen, 59 Bullen, 24 Kühe, außerdem 178 Schafe, 164 Schweine.
Geschäftsgang: Rinder, langsam, Kälber mittel, Schafe schlecht, Schweine langsam.
Preise: Ochsen: 1. 55—59, 104, 2. 45—50, 91, 3. 35—40, 75, 4. —, 5. —.
Bullen: 1. 53—55, 93, 2. 48—51, 90, 3. 43—47, 87, 4. —, 5. —.
Kalben und Kühe: 1. 47—50, 88, 2. 40—45, 82, 3. 33—37, 76, 4. 27—31, 76.
Färsen: 1. 53—58, 101, 2. 46—51, 97.
Fresser: 1. —.
Kälber: 1. —, 2. 75—82, 127, 3. 69—74, 119, 4. 60—68, 116, 5. 50—58, 113.
Schafe: 1. —, 2. 60—64, 124, 3. 50—56, 113, 4. 45—48, 109, 5. —.
Schweine: 1. 61—62, 77, 2. 64 (82) 3. 62—64, 84, 4. —, 5. —, 6. —, 7. 50—55, 70.
Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spejen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufsspejen, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, ergeben sich also wesentlich über die Stallpreise. Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen: bei Rindern 20 %, bei Kälbern und Schafen 18 % und bei Schweinen 16 %.

Neuregelung des Anstellungswesens für die Unterbeamten der Reichsbahn.

Dresden. Gegenüber Briefenachrichten, die von „ungeheuerlichen Maßnahmen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft gegen die Hilfsbeamten“ sprechen, teilt die Reichsbahndirektion Dresden u. a. mit: Schon lange bereitet das überaus starke Anwachsen der Pensionslast für die Beamten der Reichsbahn-Verwaltung ernste Sorgen. Diese Pensionslast wird im Jahre 1946 den Höchststand von annähernd 600 Millionen RM erreichen. Es ist unbedingt Aufgabe der verantwortlichen Verwaltung, Maßnahmen zu treffen, daß nach Erreichung dieses Höchstpunktes eine allmähliche Senkung sichergestellt wird. Dieses Ziel kann nur dadurch erreicht werden, daß dieselbe Beamtenstelle möglichst lange, und zwar 30 Jahre lang, von demselben Beamten bekleidet wird, daß also in dem Zeitraume von 30 Jahren der Regel nach nur ein Beamter mit Pension aus dieser Stelle ausscheidet. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es notwendig, für die Folge die Anwärter etwa mit 30 Jahren planmäßig anzustellen, weil das Ausscheidungsalter der Beamten etwa bei dem

30. Lebensjahre liegt. Insbesondere gilt dies für die aus Arbeitern hervorgehenden Beamten, die bei weitem den größeren Teil der Eisenbahnbeamtenschaft ausmachen. Die jetzigen Hilfsbeamten teilen sich aber auf alle höheren Altersjahrgänge bis zu 55 und mehr Jahren hinauf. Wenn die Verwaltung alle diese Hilfsbeamten nach anstellen wollte, würde der Beginn der Senkung der Pensionslasten noch erheblich über das Jahr 1946 hinausgeschoben. Der einzige Weg, der unter diesem Gesichtspunkte beschritten werden kann, ist der auch für die Anstellung dieser Hilfsbeamten eine einheitliche Lebensaltersgrenze vorzuschreiben. Zur Verminderung der darin liegenden Härte ist die Verwaltung bereit, unter Zurückstellung finanzieller Bedenken für die jetzt vorhandenen Hilfsbeamten eine höhere Altersgrenze als 30 Jahre zuzulassen.

Neue Beitragsmarken in der Angestelltenversicherung.
Berlin. Vom 1. Juli 1930 ab werden neue zweifarbige Beitragsmarken der Angestelltenversicherung ausgegeben. Die Gültigkeitsdauer der bisherigen Beitragsmarken läuft mit dem 30. Juni 1930 ab. Es ist ratsam, etwaige Beitragsrückstände vorher zu besichtigen.

Besuch der Internationalen Pelzfauchausstellung durch Schulen.
Das sächsische Ministerium für Volksbildung weist im Verwaltungsblatt Nr. 8 auf die vom 31. Mai bis Ende September d. J. in Leipzig stattfindende Internationale Pelzfauchausstellung mit Internationaler Jagdausstellung (Ipa) hin und empfiehlt den Schulen deren Besuch.

Wenn schon diese Ausstellung in erster Linie für Fachlehrer berechnet ist, so enthält sie doch auch viel belehrende Stoffe für Schüler der höheren Lehranstalten, der Berufsschulen und der Oberklassen der Volksschulen. Insbesondere bietet die Ausstellung in ihrer reichhaltigen zoologischen und in der Jagdabteilung mit den zahlreichen Tier- und Vögelgruppen, die teils lebend, teils in Modellen und Abbildungen vorgeführt werden, reiche naturwissenschaftliche, erd- und völkertkundliche Belehrungen, daneben aber auch wertvolle Anregungen aus dem Gebiete der Geschichte, der Wirtschaftskunde und der Technik. — Die Ausstellungsleitung hat erklärt, daß sie Schulen hinsichtlich des Eintrittsgeldes weit entgegenkommen und bei Sammelbesuchen fachkundige Führer kostenlos bereitstellen werde.

Nachruf

Heute senkte man meinen treuen Mitarbeiter

Karl Roselt

in sein kühles Grab.

Ueber zwei Jahrzehnte hat er in meinen Diensten gestanden. Treu und unentwegt hat er zu mir gehalten. Er war mir eine feste Stütze in meinen schwersten Stunden.

Unergründlich ist das Walten des Schicksals. Friede seiner Seele und Ruhe seiner Asche.

In steter Dankbarkeit werde ich immer seiner gedenken.

Otto Bollmann

Am 25. Mai verschied nach kurzem schweren Leiden unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna verm. Gäbler

geb. Hüttel

im Alter von 79 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rathmannsdorf, den 26. Mai 1930.

Die Beerdigung erfolgt am Mittwoch, dem 28. Mai, nachmittags $\frac{3}{4}$ Uhr vom Trauerhause aus.



Gewissenhaft

wird die Lauffläche - der Gürtelpanzer - aufgelegt; dann erfolgt als letztes die Vulkanisation des

SICHERHEITS-REIFENS DUNLOP

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit in überaus reichem Maße dargebrachten Geschenke, Glückwünsche und sonstigen Ehrungen danken wir aufs herzlichste

Arthur Matheus und Frau
Bad Schandau, im Mai 1930

Drucksachen von der Elbzeitung

Bestempfohlene

Köchin

in Dauerstellung bei hohem Gehalt nach Dresden gesucht.

Zuschriften erbeten an Fleischermeister Maune, Piana, Fischerplatz.

Feinste neue

Matjes-Seringe

(diesjähriger Fang)

neue Kartoffeln

neue saure Gurken

empfiehlt



Olivenöl
Wein-Essig
(reines Gärungsprodukt)
Eib-Essig-Essenz
Himbeerfaft
Orangeade
Zitronenmoft
empfiehlt

Curt Martin

Eine Glucke

zum Rückenführen gesucht.
Zentsch, Poststr. 145.

1a Eiderfettkäse 20⁰/₁₀
9 Pfd. = Mt. 6.30 franko
Dampfkäsefabrik
Rendsburg

Familien-

scaude und Leid spiegeln sich im Anzeigen- teil der „Sächs. Elbzeitung“ wieder. Zeigen Sie darum auch Ihren Freunden und Bekannten alle wichtigen Familieneignisse an

Verloren

schw. Hornbrille

von Krippen Ueberfahrt Sache nach Bad Schandau. Abzugeben im Elbschiff- chen Krippen

Silbernes

Armband mit Uhr

Montag früh zw. Forsthaus Postelwitz und Dampfschiff- stat. Bad Schandau verl. Geg. Belohnung abzugeb. Forsth. Postelwitz, Erdgesch.

Empfehle für morgen Dienstag in blutfrischer Qualität:

Prima Schellfisch, Cabliau, Fisch-Filet, 1a Matjes-Seringe, schottische Bollberinge

feinste Fettbücklinge
geräucherten See- und
geräucherte Lachs-
heringe
prächtige

lebende Aale

„ Schleien

„ Spiegelfarpfen

Emil Müller

Werbe-Woche Gratisverteilung

In unseren Verkaufsstellen Bad Schandau und Neustadt veranstalten wir vom 27. Mai bis 2. Juni eine Werbe-Woche und geben jedem unserer Kunden **1 Riegel Vollmilch-Schokolade gratis!**

Kaffee

haben wir in wesentlich verbesserter Qualität neu aufgenommen:

1 $\frac{1}{4}$ Pfund 65 Pfg., 75 Pfg., 90 Pfg. und 1.— RM.

Tafel-Schokoladen

100 g in feinsten Packung

Spezial, pro Tafel 30 Pfg.
Vollmilch, pro Tafel 33 Pfg.
Vollm.-Haselnuß, pro Tafel 36 Pfg.
Mokka, pro Tafel 40 Pfg.
Sahne, pro Tafel 40 Pfg.
Kaffeeverkehrt, pro Tafel 45 Pfg.

Pralinen

nicht $\frac{1}{4}$, sondern $\frac{1}{2}$ Pfund

Hütchen-Pralinen 30 Pfg.
Theater-Mischung 40 Pfg.
Volks-Dessert 50 Pfg.
Erdnußhäufchen 60 Pfg.
Walnuß-Kreme-Pralinen . 70 Pfg.
Dessert-Mischung 130 Pfg.

Bonbons

nicht $\frac{1}{4}$, sondern $\frac{1}{2}$ Pfund

Erfrischung-Drops 28 Pfg.
Lebenswecker 28 Pfg.
Saure Mischung 28 Pfg.
Spezial-Mischung 40 Pfg.
Eisbonbons, gewickelt . . 50 Pfg.
Gefüllte Zitronenscheiben 50 Pfg.

Durch regelmäßige, wöchentliche Belieferung unserer 100 eigenen Verkaufsstellen erhalten Sie bei uns stets fabrikfrische Ware, ein Vorteil, den Sie nicht außer acht lassen dürfen.

Verkaufsstellen:

Bad Schandau
Marktstraße 19

Neustadt
Dresdner Straße 2



Kakao- und Schokoladen-Fabrik
Niederoderwitz-Sa.

Düsseldorfer Mörder entdeckt?

Der Düsseldorfer Kriminalpolizei ist es gelungen, den am 26. Mai 1883 in Mülheim am Rhein geborenen Arbeiter Peter Kürten als den mutmaßlichen Düsseldorfer Massenmörder festzunehmen. Die Verhaftung geschah so überraschend, daß Kürten ohne weiteres eine vor kurzem ausgeführte Vergewaltigung eines jungen Mädchens zugab und im weiteren Verlauf der Vernehmung auch gestanden haben soll, die im letzten Jahre in Düsseldorf vorgekommenen Morde ausgeführt zu haben. Kürten wurde an einige Tatorie geführt und soll dabei viele gravierende Angaben gemacht haben.

Der Polizeibericht gibt an, daß zunächst doch noch Zweifel bestehen, ob Kürten tatsächlich für alle Fälle des vollendeten und versuchten Mordes in Frage kommt. Umfassende Ermittlungen zur Sicherung eines einwandfreien Beweises für jeden einzelnen Fall sind im Gange.

Die Spur.

Eine Düsseldorfer Hausangestellte hatte in einem Brief an ihre Freundin mitgeteilt, daß sie am 14. d. M. abends einem Mann in die Hände gefallen und daß ihr etwas Furchtvolles passiert sei, wobei sie fast ums Leben gekommen wäre. Dieser Brief ist durch irrtümliche Adressierung in falsche Hände gekommen und wurde der Polizei übergeben. Es gelang, die Adresse der Brieffschreiberin zu ermitteln. Ihre Vernehmung ergab, daß sie in den späten Abendstunden des 14. Mai auf dem Wege in ein Mädchenheim von einem Mann angesprochen worden war, der ihr versprach, sie in das Heim zu führen. Der Unbekannte übernahm die Führung und brachte sie in den Grafenberger Wald. Als das Mädchen nicht weiter mitgehen wollte, ergriff er sie am Hals, würgte und vergewaltigte sie. Er entfernte sich dann eiligst, ohne sich weiter um das Mädchen zu kümmern.

Die Kriminalpolizei machte die Wohnung dieses Unbekannten ausfindig. Dadurch wurde dieser festgesetzt als der Arbeiter Peter Kürten. Als die Kriminalpolizei ihn in seiner Wohnung festnehmen wollte, war er schon flüchtig. Die daraufhin angeordneten umfassenden Fahndungsmassnahmen führten zur Festnahme des Kürten. Die Hausangestellte soll bei der Gegenüberstellung den Mann ganz zweifellos wiedererkannt haben.

Wie Kürten verhaftet wurde.

Düsseldorf. Wie zu der Verhaftung des Ausschüßers Peter Kürten ergänzend zu berichten ist, wohnte der Verhaftete mit seiner Frau in der Wetzmannstraße im Stadtteil Flingern, an dessen Grenze auch verschiedene Morbtaten und Ueberfälle verübt worden sind, in einem Mansardenzimmer. Kürten war früher bei den Schlegel-Fries-Werken als Maurer beschäftigt, aber seit einem Vierteljahr arbeitslos. Seine Frau, die als außerordentlich fleißig geschildert wird, verdient den Hauptteil des Lebensunterhaltes in einem Café, in dem sie bis in die späten Nachstunden beschäftigt ist. Kürten hat sein Tun und Treiben so geschickt zu verhehlen gewußt, daß kaum einer der Hausbewohner auf den Gedanken gekommen wäre, in dem sonst sehr zurückhaltenden, verschlossenen Mann den Düsseldorfer Massenmörder vor sich zu haben. Erst das kürzlich im Grafenberger Wald an einer Hausangestellten ausgeführte Sittlichkeitsverbrechen, von dem die Polizei nur zufällig erfuhr, lenkte die Aufmerksamkeit auf den nunmehr Verhafteten. Die Art des Ueberfalls ließ sofort den Verdacht aufstehen, daß der Täter sehr wohl mit den übrigen Morbtaten in Verbindung gebracht werden könne. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben dann bald, daß es sich bei dem Täter nur um den Arbeiter Peter Kürten handeln könne. Inzwischen muß Kürten aber, nachdem er auch Auseinandersetzungen mit seiner Frau gehabt hatte, unsicher geworden sein oder gemerkt haben, daß man ihn beobachtet. Jedenfalls kehrte er am Freitag nicht mehr in seine Wohnung zurück. Inzwischen hatte er sich in einem anderen Stadtteil ein Zimmer gemietet. Die Kriminalbeamten warteten aber auch hier vergebens. Endlich erhielt die Polizei Kenntnis, daß sich Kürten am Sonnabendnachmittag am Rodusplatz mit seiner Frau verabredet habe. Hier griff die Polizei zu, jesselte sofort den Verhafteten, der so überrascht war, daß er keinen Widerstand leistete und abgeführt werden konnte. Die Tatsache, daß die im August überfallene und durch zahlreiche Messerstiche verletzte Hausangestellte Schulte, die als einzige der Ueberfallenen eine genaue Personenbeschreibung des Täters geben konnte, ihn mit aller Bestimmtheit als den Täter wiedererkannte, weckte die Gewissheit, in Kürten den Massenmörder gefaßt zu haben. Wenn auch von der Polizei darauf hingewiesen wird, daß es noch zweifelhaft sei, ob Kürten für alle Morbtaten und Ueberfälle in Frage kommt, so steht doch schon jetzt das eine fest, daß mit ihm ein Sittlichkeitsverbrecher unschädlich gemacht worden ist, dem mit Sicherheit zum mindesten ein erheblicher Teil der schrecklichen Düsseldorfer Verbrechen zur Last gelegt werden muß.

Aus dem Geständnis des Düsseldorfer Massenmörders.

Düsseldorf. Wie bekannt wird, soll Kürten die Morde an der Rosa Ohliger und dem Invaliden Scheer begangen haben. Die 34jährige Rosa Ohliger wurde im Februar 1929 mit 13 Messerstichen in der Brust hinter einem Bretterzaun unweit der Wohnung des Mörders, mit Petroleum übergossen, brennend aufgefunden. Der 54 Jahre alte Invaliden Rudolf Scheer wurde einige Tage später mit zahlreichen Messerstichen im Rücken und Nacken tot aufgefunden. Kürten will Scheer ermordet haben, weil dieser über den Mord an der Ohliger etwas gewußt habe.

Die Vernehmung des Massenmörders.

Düsseldorf. In einem Bericht der Düsseldorfer Kriminalpolizei wird mitgeteilt, daß das Ergebnis der Vernehmung des beschuldigten Kürten und der bisher vernommenen Zeugen noch nicht bekanntgegeben werden könne, und zwar mit Rücksicht auf die weiter bevorstehenden Vernehmungen. Zusammenfassend könne jedoch gesagt werden, daß der Tatverdacht sich verstärkt habe. Kürten, im Jahre 1883 zu Mülheim geboren, sei bereits 17mal vorbestraft, so u. a. wegen schweren Diebstahls in 34 Fällen im Jahre 1905, weiter wegen schweren Diebstahls in 15 Fällen im Rückfall und wegen Betruges zu 6 Jahren Zuchthaus. Die Vorstrafen lassen erkennen, daß man es mit einem äußerst geschickten und rücksichtslosen Menschen, der

Auf dem Fluge durch Brasilien

Der dritte Start des „Graf Zeppelin“

Ständiger Luftdienst Berlin—Pernambuto?

Sonnabend früh 3.25 Uhr mitteleuropäischer Zeit hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ Pernambuco verlassen, um nach Rio de Janeiro zu fliegen und von dort aus, wenn es möglich sein sollte, die deutschen Kolonien in den Südstaaten Santa Catharina, Paraná und Rio Grande do Sul zu besuchen. Es hatte sich bei dem Abflug von Pernambuco wieder eine vieltausendköpfige Menge auf dem Flugplatz eingefunden, um das überwältigende Schauspiel des Aufstiegs zu genießen. Die gewaltigen Massen jubelten dem Luftschiff zu, als Eckener das Kommando „Los!“ gab.

Bei der Gasfüllung des „Graf Zeppelin“, die wegen der außerordentlich großen Hitze in Pernambuco erst am Abend vorgenommen werden konnte, ereignete sich ein Unfall, der von amerikanischen Blättern stark übertrieben worden ist: zwei Arbeiter erlitten Brandwunden, die jedoch nicht gefährlich sind.

In Rio de Janeiro hatte man für den Zeppelin einen großen Empfang vorbereitet. Alle Behörden hatten ihren Angestellten Sonderurlaub gegeben und alle Geschäfte hatten geschlossen. Die Drahtseilbahn, die auf den Gipfel des an dem berühmten Hafeneingang von Rio gelegenen Zuckerhügelberges führt, hatte Sonderzüge eingelegt, damit die Bürger der Landeshauptstadt in die Lage kämen, das Luftschiff aus einer Höhe von 360 Metern zu beobachten.

Dr. Eckener über die Zukunft der Luftschiffverbindungen.

Dr. Eckener äußerte sich in Pernambuco über die Möglichkeit einer regelmäßigen Luftschiffverbindung Berlin—Pernambuto sehr optimistisch. Zur Überwindung dieser Strecke würde man dreier Tage benötigen. Ein dreieinhalbtagiger Dienst sei selbst bei ungünstigen Wetterbedingungen möglich. Der Zweck des jetzigen Unternehmens sei, den Wert eines kombinierten Flugzeug- und Luftschiffdienstes zwischen Europa und Südamerika zu beweisen. Die restlose Verwendung des Zeppelinluftschiffes auf der ganzen Strecke würde allerdings wegen der allzu hohen Kosten unwirtschaftlich sein. Infolgedessen würden die Fahrgäste von Berlin bis Sevilla in Flugzeugen befördert werden müssen, um dann dort an Bord des Luftschiffes zu gehen. Für den letzten Teil der Strecke von Pernambuco nach Rio de Janeiro könnten Wasserflugzeuge verwendet werden.

Amerikas Anerkennung.

Untersekretär Ingalis vom Marineamt der Vereinigten Staaten erklärte zu dem Zeppelinflug nach Südamerika, der Flug gereiche allen denen zur Befriedigung, welche an die Zukunftsausichten des Luftschiffes glauben. Dr. Eckener verdiene volle Anerkennung nicht nur für die Führung des „Graf Zeppelin“, sondern auch für die Ermittlung neuer Verkehrswege. Das Marineamt erwarte zuversichtlich die Ankunft des Luftschiffes in Lateinamerika und werde dem aufgestellten Flugplan.

vor seiner Gewalttat zurückschrecke, zu tun habe. Nicht seiner Vorstrafen seien unmittelbar durch Gewalttätigkeit begründet. Beachtlich sei, daß er bereits im Alter von 19 Jahren eine frühere Mitschülerin durch Terror sich sexuell hörig machen wollte, indem er einmal ein Weib, ein anderes Mal einen großen Stein durch ein Fenster gegen das Mädchen warf, wenige Tage darauf drei Revolverkugeln auf den warnenden Vater des Mädchens abgab und schließlich das beehrte Mädchen mit Tötung bedrohte. Weiter hat sich Kürten an Dienstmädchen herangemacht, ihnen die Ehe versprochen und in einem Falle einem Mädchen die Ersparnisse abgeschwindelt. Seine Opfer hat er durch Drohungen und Beleidigungen verfolgt. Nach dem Stand der bisherigen Vernehmungen stehe die Täterschaft des Kürten im Falle der Hausangestellten Schulte einwandfrei fest. Auch für den Überfall auf ein Mädchen im Grafenberger Wald am 14. Mai dieses Jahres dürfe der Tatbeweis gegeben sein. Bei der augenblicklichen Vernehmung handle es sich vorwiegend um die lückenlose Beweishebung in Sachen der Maria Schulte, des für die Gesamtbeurteilung wichtigsten Falles.

Dem sogenannten Düsseldorfer Mörder werden insgesamt 10 Morde an Frauen und Kindern und 10 Ueberfälle zur Last gelegt.

Geständnis Leischkers

Aue. Im Laufe der Sonnabends legte der Mörder der Leipziger Studentin Charlotte Müller, der Bauarbeiter Leischker, ein Geständnis ab. Er gab an, die Studentin auf der Staatsstraße Bockau-Jägerhaus getroffen zu haben. Sie habe sich erkundigt, ob Wild im Walde sei, weil sie gern photographieren möchte. Er habe sie dann in eine Schenke geführt, wo er sie an der Gurgel gewürgt habe. Plötzlich sei die Müller wie leblos zusammengesunken. Im weiteren Verlauf des Verhörs erklärte Leischker, daß er eine Vergewaltigung versucht, aber nicht ausgeführt habe.

Der Sektionsbefund der Leiche. — Getnebelt und fortgeschleppt

Die Leiche der Ermordeten wurde, wie schon berichtet, im Revier Bockau, Abteilung 4, gefunden. Die Fundstelle bietet, nachdem die Leiche jetzt ganz freigelegt worden ist, ein grauenvolles Bild. Die Leiche liegt in einer Vertiefung. Sie scheint regelrecht hineingepreßt worden zu sein. Der Schläfer der Ermordeten ist heruntergerissen. Am Oberkörper sind die Kleider zerrissen. Bei der von Universitätsprofessor Dr. Koelbe-Leipzig vorgenommenen Sektion der Leiche wurde im Mund der Toten ein ziemlich großer Knebel gefunden. Es wird angenommen, daß der Mörder sein Opfer überfallen hat. Um es am Schreien zu verhindern, verstopfte er den Mund. Das Mädchen ist einjährig erstickt. Alle diese Anzeichen lassen mit Sicherheit auf ein Sittlichkeitsverbrechen schließen. Wahrscheinlich hat der Mörder erst später den toten Körper der Studentin in dieses abgelegene Gebiet geschleppt.

Die „World“ bezeichnet in einem Leitartikel die bisherigen Leistungen des „Graf Zeppelin“ als eine Stärkung seines Rufes als sicheres, bequemes und zuverlässiges Verkehrsmittel, das freilich kostspielig sei. Andererseits könne niemand die wachsende Nachfrage nach dem Zeppelindienst bestritten.

Zeppelin in Rio de Janeiro.

Weiterfahrt nach Pernambuco.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ erschien kurz nach 17 Uhr Ortszeit über der Stadt Rio de Janeiro. Die Landung erfolgte glatt um 7.05 Uhr schnell und sicher innerhalb von 15 Minuten. Bei der Landung war der brasilianische Präsident Zehntausenden zählende Menschenmenge versammelt. Der „Graf Zeppelin“ bot einen herrlichen Anblick, als er in langamer, majestätischer Fahrt die Bay vor Rio kreuzte.

Nach einem beim Luftschiffbau Friedrichshafen eingegangenen Funkpruch des „Graf Zeppelin“ hat das Luftschiff um 3.35 Uhr mittlerer Greenwich-Zeit die Gegend von Rio passiert und nahm Kurs auf Santos und Sao Paulo. Der Funkpruch bemerkte, daß das Luftschiff alsdann nach Rio zurückkehren würde, was denn auch geschehen ist.

Der „Graf Zeppelin“ verweilte nach seiner Verankerung eine Stunde und sieben Minuten auf dem Flugplatz in Rio de Janeiro. Die Fahrgäste für Rio verließen das Luftschiff, während Dr. Eckener die Behörden und die Vertreter des Heeres und der Marine begrüßte. Der „Graf Zeppelin“ stieg dann wieder auf. Er beschrieb in mäßiger Höhe, begrüßt von den Schiffsfahrern und Schiffspreisen, zwei Kreise über der Stadt und nahm dann Kurs auf die Küste, um nach Pernambuco zurückzukehren.

Postfluglinie Berlin—Cadix eröffnet.

Madrid. Am Sonnabend wurde die Postfluglinie Berlin—Barcelona—Cadix eröffnet. Die für Südamerika bestimmte Post wurde durch ein deutsches Wasserflugzeug nach Las Palmas auf den Kanarischen Inseln gebracht, wo sie vom Dampfer „Cap Ancona“ übernommen wird. Das gleiche Wasserflugzeug wird in Las Palmas die Post des Dampfers „Cap Bolonio“ erwarten und nach Cadix befördern, von wo sie durch das Flugzeug der neuen Linie nach Berlin gebracht wird.

„R 100“ nicht „leertüchtig“?

„Morning Post“ wirft in Betracht der Beschädigung des britischen Luftschiffes „R 100“ bei seinem letzten vierundzwanzigstündigen Fluge die Frage auf, ob das Luftschiff wirklich imstande sei, den geplanten Flug nach Kanada und zurück auszuführen. Das Blatt betont, daß „R 100“ bisher bei jedem Fluge einen Schaden davongetragen habe, und schlägt vor, daß bevor ein Flug von mindestens 7000 Meilen unternommen wird, weitere Probeflüge in England gemacht werden, besonders, da das Luftschiff noch gar keine Erfahrungen bei schlechtem Wetter habe.

Vor der Auffindung der Leiche wurde Leischker einer nochmaligen eingehenden Verhör unterzogen, in dem er immer wieder die Tat leugnete. Es wurden nun die nächsten Angehörigen Leischkers — seine Vater, seine Frau sowie die beiden Kinder — herbeigeholt und ihm in einem besonderen Räume des Jägerhauses gegenübergestellt. Die Begegnung Leischkers mit ihnen gestaltete sich äußerst dramatisch. Er versicherte unter lautem Weinen und Schluchzen immer wieder, er habe nun alles gesagt, was er wisse, er sei bestimmt kein Mörder usw. Offensichtlich hatte ihn dieses Zusammensein stark erschüttert. Beim weiteren vorsichtigen Einbringen in ihn brachte er schließlich unter der wiederholten Befragung, daß er der Mörder nicht sei, zum Ausbruch, er könne der Polizei noch eine andere Stelle zwischen Jägerhaus und Bockau bezeichnen, wo er zur kritischen Zeit „Männer beobachtet habe, die vielleicht mit dem Verschwinden der Vermissten in Zusammenhang zu bringen seien. Er zeigte diese Stelle auch auf der Karte, erklärte aber, selbst nicht mit dorthin gehen zu wollen. Eine hierauf sofort vorgenommene Abfischung dieses Gebietes verlief ebenfalls ergebnislos. Nunmehr wurde Leischker selbst in die von ihm beschriebene Gegend gebracht, um die betreffende Stelle genauer anzugeben. Er ging dann mit nur drei Beamten in einen dichten Teil des Waldes, führte dort die Beamten mehrmals auf und ab und sagte, das müsse die Gegend sein, wo er die betreffenden Männer gesehen habe. Einem dieser Beamten fiel dann eine kleine Erhöhung auf; er schob vorsichtig Moos und Tangel beiseite und ließ dabei auf die Leiche der Vermissten. Sie lag etwa 270 Meter westlich der Straße, die von Bockau nach dem Jägerhaus führt, in einem dichten, 23jährigen Fichtenbestande auf Bockauer Flur.

Vor der Sektion wurde Leischker in das Waldwärterhäuschen geführt, wohin der Leichnam gebracht worden war. Zwischen zwei Polizeibeamten wurde er seinem Opfer gegenübergestellt. Er machte einen verschlossenen, niedergedrückten Eindruck, antwortete auf die Fragen, die an ihn gerichtet wurden, nur ganz leise und am Schlusse dieser Gegenüberstellung brach er sichlich zusammen, so daß er von zwei Polizeibeamten stark gestützt werden mußte. Schließlich legte er das Geständnis ab.

Blutige Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in Birmasens.

Birmasens. Der kommunistische Gauwertertag in Birmasens endete am Sonntagabend mit einem blutigen Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. 6 Personen mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Eine Person ist inzwischen verstorben, 3 schweben in Lebensgefahr, 8 weitere Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Beilage.

Der heutigen Stadtauflage liegt ein Prospekt betr. Altbuchhörter Marktgrund, Startquelle, bei.

Politische Aktivität der Wirtschaft

Berlin, 24. Mai.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie hielt in Berlin eine Sitzung seines Hauptausschusses ab. Der Vorsitzende, Geheimrat Dr. Duisberg, hielt eine programmatische Rede. Er führte aus, die Industrie befindet sich an einem Punkte der innerpolitischen Entwicklung, wo die zunehmende Notlosigkeit und Verdrossenheit dazu zwingt, neue Wege einzuschlagen.

Die fortgesetzte Nichtbeachtung aller Mahnungen aus wirtschaftlichen Kreisen habe die Krisis in Deutschland außerordentlich verschärft.

Vor dem Kriege sei die Wirtschaft in der Lage gewesen, aus eigener Kraft und selbständig ihren berechtigten Interessen im Rahmen des Gemeinwohles Geltung zu verschaffen. Nach der Staatsumwälzung sei die letzte Entscheidung auch in wirtschaftlichen Dingen in Hände gelegt worden, die in diesen Fragen weder hinreichend sachverständig noch bereit seien, die Verantwortung für diejenigen Entschlüsse zu tragen, von deren Folgen die Masse der Bevölkerung in allererster Linie betroffen wird. Vergeblich habe das Unternehmertum rechtzeitig gewarnt, um einen anderen Kurs der Wirtschaftspolitik zu erreichen.

Diese Verhältnisse zwingen dazu, daß die Vertreter der Wirtschaft aus ihrer bisherigen Zurückhaltung herauskräften und mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln aktiv an der Politik sich beteiligen.

Geheimrat Duisberg begrüßte den bekannten Vorstoß des Langnam-Bereins in Düsseldorf, der auf seiner letzten Tagung eine Aufforderung an alle deutschen Unternehmer gerichtet habe, aktive politische Arbeit für die Durchsetzung wirtschaftlicher Notwendigkeiten zu leisten. Es sei nicht daran gedacht, daß der Reichsverband oder eine andere Spitzenorganisation der Wirtschaft sich nunmehr politisieren solle. Es sei aber zu verlangen, daß die notwendige Verstärkung der politischen Aktivität Aufgabe und Pflicht der einzelnen Persönlichkeit innerhalb der Wirtschaft werde. In Uebereinstimmung mit dem Präsidium richtete Geheimrat Duisberg den ausdrücklichen

Appell an alle verantwortlichen Leiter wirtschaftlicher Unternehmungen, sich in den Volksvertretungen von Reich, Ländern und Gemeinden politisch zu betätigen.

Die Darlegungen Duisbergs wurden von Geheimrat Wieland, Geheimrat Dr. Ernst von Borsig und Dr. Silberberg unterstützt und unter verschiedenen Gesichtspunkten, insbesondere hinsichtlich ihrer praktischen Durchführbarkeit, ergänzt. Dabei wurde in Uebereinstimmung mit Geheimrat Duisberg auf das nachdrücklichste betont, daß die Verbände politisch neutral bleiben müßten, daß aber jede einzelne Persönlichkeit die Pflicht gegenüber der Gesamtheit habe, ihre Zeit und ihre Fähigkeiten in den Dienst der Politik zu stellen.

Berufspflichten des Soldaten.

Ein Erlass Hindenburgs.

Am März 1922 sind die „Berufspflichten des deutschen Soldaten“ aufgestellt worden, die die Kriegsarbeiten für das Heer und die Marine ersetzen sollten. Diese „Berufspflichten des deutschen Soldaten“ haben jetzt durch einen Erlass des Reichspräsidenten und des Reichswehrministers eine neue Fassung erhalten. Die Neubearbeitung verfolgt den Zweck, durch Fortfall aller in Gesezen und Vorschriften niedergelegten Bestimmungen und durch Zusammenfassung gedanklicher Zusammenhänge die Berufs-

pflichten zu vereinfachen und ihr Verständnis zu erleichtern. Die neuen Berufspflichten sind allen Soldaten unverzüglich, jedem Neueintretenden sogleich nach der Einstellung vorzulesen. Dies ist jährlich mindestens einmal zu wiederholen. In regelmäßigen Zeitabständen sind sie, wie der Reichswehrminister bemerkt, im Unterricht zu erläutern. Der Wortlaut der Neufassung ist folgender:

Artikel 1: Die Reichswehr ist das Machtmittel der gesetzmäßigen Reichsgewalt. Sie schützt die Grenzen des Deutschen Reiches und seinen Bestand nach außen und nach innen. Das Deutsche Reich ist eine Republik. Ihrer Verfassung schwört der Soldat die Treue. Die unverbrüchliche Wahrung der dem Vaterland gelobten Treue ist die vornehmste Pflicht des Soldaten.

Artikel 2: Die Reichswehr dient dem Staat, nicht den Parteien. Politische Betätigung ist dem Soldaten verboten.

Artikel 3: Die Treue gebietet dem Soldaten, im Krieg und im Frieden mit allen seinen Kräften bis zur Opferung des Lebens seine Pflicht zu tun und jede Gefahr von seinem Vaterland abzuwenden. Wer es unternimmt, die Verfassung des Reiches oder der Länder gewaltsam zu ändern, begeht Hochverrat. Wer sein Vaterland oder dessen Geheimnisse verrät, begeht Landesverrat.

Artikel 4: Das höchste Gut des Soldaten ist die Ehre. Sie ist nicht denkbar ohne Achtung vor der Ehre anderer. Stolz ist unwürdig, Überhebung unwürdig. Artikel 5: Der Soldat als Vorgesetzter soll seine Untergebenen als Menschen kennen und achten. Er soll ihnen ein Vorbild sein und sie zu starken verantwortungsfreudigen Persönlichkeiten erziehen. Gehorsam ist die Grundlage jeder Wehrmacht. Der freiwillige Soldat soll aus Einsicht und Vertrauen gehorchen. Große Leistungen in Krieg und Frieden entstehen nur aus innerer Verbundenheit von Führer und Truppe. Artikel 6: Soldatentreue umschließt die Kameradschaft. Sie bewahrt sich im Kampf und in Gefahr. Verletzungen des einzelnen schaden der Gemeinschaft. Artikel 7: Der Beruf des Soldaten fordert Mut und Tapferkeit. Feigheit ist für den Soldaten besonders schimpflich. Artikel 8: Der Soldat sei wahrhaft und unbestechlich, bescheiden und verschwiegen. Ausschweifungen sind seiner unwürdig. Artikel 9: Gegen Unrecht, vorschrittswidrige Behandlung und unbegründete Verdächtigungen seiner Ehrenhaftigkeit wird der Soldat geschützt. Beschwerden stehen ihm bis zur höchsten Stelle offen. Artikel 10: Soldaten, die ihre Pflicht verletzen, werden bestraft. Unwürdige können in der Wehrmacht nicht gebildet werden. Der rechtschaffene, unverzagte und ehrliebende Soldat darf der Anerkennung und des Wohlwollens seiner Vorgesetzten sicher sein. Das Reich wird für ihn sorgen. Nach seinen Fähigkeiten und Leistungen steht ihm der Weg zu den höchsten Stellen offen.

Olympischer Kongress in Berlin.

Die Eröffnungsfestlichkeiten.

Bei der Eröffnung des Olympischen Kongresses am Sonntag in der Aula der Berliner Universität hielt der Reichsminister des Innern Dr. Wirth eine Begrüßungsansprache, in der er an das Wort des Reichspräsidenten von Hindenburg erinnerte: „Leibesübung muß eine Lebensgewohnheit sein, Leibesübung muß Gemeingut werden, Leibesübung ist Bürgerpflicht, Leibesübung ist Dienst am Vaterlande.“ Der Minister sagte weiter, die Olympischen Spiele würden zum sinnvollen Ausdruck der Kulturgemeinschaft der Völker, zunächst zwar nur der Körperkultur, die aber wie beim Einzelindividuum, so beim Volk Voraussetzung für die gesamte Menschheitskultur ist. Auf der nächsten Olympiade in Los Angeles werde Deutschland gern vertreten sein. Zur besonderen Ehre würde es uns gereichen, wenn es möglich sein würde, mit der Durchführung der Olympischen Spiele in nicht zu ferner Zeit einmal Deutschland zu betrauen.

Weiter sprach Professor Dr. Schmidt, Rektor der Wilhelm-Universität, Graf de Vaille-Latour, Präsident des Olympischen Komitees, und der Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen Dr. Lewald, der betonte, daß Deutschland die ergangene Einladung nach Los Angeles, beifolgend von der Reichsregierung, mit Dank annimmt. Die Begrüßung der Stadt Berlin brachte Stadtrat Wust zum Ausdruck.

Deutsche Wirtschaftsanierung und Daneneuropa.

Appell des Reichszanlers an die Gläubigerstaaten. — Briand. Plan und allgemeine Abrüstung.

Reichszanler Dr. Brüning hielt auf dem Bankett der ausländischen Presse in Berlin eine politische Rede. Mit der Sanierung der deutschen Finanzen werde auch das Vertrauen der Welt zu Deutschland steigen. Die nächste Arbeit gälte der Not der Landwirtschaft. Bei den Vorschlägen zur Gesundung der Arbeitslosenversicherung werde sich die Regierung von sozialem Geiste leiten lassen. Sie werde gleichzeitig eine Reihe von Maßnahmen ergreifen, um der Arbeitslosigkeit zu steuern. Die Verwirklichung dieser Aufgaben sei die Voraussetzung, daß wir den schweren Erfordernissen des Neuen Planes gerecht werden könnten.

Auf der anderen Seite sei jedoch das Verständnis der Gläubigerstaaten erforderlich, daß wir die großen Lasten auf die Dauer nur dann entrichten können, wenn wir bei ihnen für die Erträge unserer Arbeit Absatzmöglichkeiten finden.

Die Gesundung der Wirtschaft sei auch eine Voraussetzung, um an eine Verwirklichung der Bestrebungen glauben zu können, die kürzlich in Berlin in einer Zusammenkunft prominenter Persönlichkeiten ihren Niederschlag fanden und darin gipfelten, die Schwierigkeiten, die in der wirtschaftlichen Zerklüftung des Kontinents ihren Ursprung haben, zu beseitigen.

Jedes weitsehende Ideal europäischer Solidarität habe aber zur Voraussetzung die wirtschaftliche und politische Souveränität der einzelnen Nationen.

Das deutsche Volk ist sich einig in der Erkenntnis, daß der Wiederaufstieg Deutschlands nur im friedlichen Zusammenwirken mit allen Völkern erreichbar ist. Der Glaube an die Durchführbarkeit einer allgemeinen Abrüstung dürfe im Interesse der gesamten Menschheit nicht erlöschen. Nur durch die Verwirklichung dieser Ziele werde der Geist einer wirklichen Versöhnung dauernd herrschen können.

Kommunistenverhaftungen.

Laibach. In Laibach, Klagenfurt, Marburg, einigen Grenzorten und in Agrar wurden insgesamt 60 Kommunisten verhaftet, die einer geheimen Organisation angehörten. Die Hauptaufgabe dieser Organisation, die in Laibach ihre Zentrale hatte, bestand darin, verschiedene kommunistische Flugblätter aus Deutschland und Österreich über die Grenze zu schaffen, um für ihre Weiterverbreitung in Jugoslawien und den übrigen Balkanländern zu sorgen. Die Verhafteten werden sich vor dem Staatsgerichtshof zu verantworten haben.

Der deutsch-türkische Handelsvertrag.

Angora. Der deutsch-türkische Handelsvertrag ist hier paraphiert worden.

Welt und Wissen

w. Paganini, der Hexenmeister. Vor 90 Jahren, am 27. Mai 1840, starb zu Nizza Niccolò Paganini, der Mann, in dem das Virtuosenideal, nicht nur das der Violine, den Gipfel erreicht hat. Paganini — das ist bis zum heutigen Tage der Geigentänzer schlechthin, der Zauberer mit der unerhörten Fertigkeit in allerlei Violintänzen, in Doppelgriffen, Zupfspielen, Flötenspielen, Kunststücken auf der G-Saite usw. Paganini, der aus Genua stammte — dort wird bis zum heutigen Tage seine Guarnerigeige wie eine Reliquie aufbewahrt — bereite die ganze Welt und versetzte überall, wo er erschien, das Publikum in Begeisterung. Seine Reisen machten ihn zum Millionär. Heinrich Heine, der ihn „virtuos“ geschilbert hat, erzählt, daß er etwas Unheimliches, Dämonisches gehabt habe, und daß viele ihn für einen richtigen Hexenmeister gehalten hätten. Seine Kompositionen, die nur als Widerspiegelung seiner Virtuosität von Interesse sind — bekannt wurden vor allem die Variationen über den „Carnaval von Venedig“ — erschienen zum großen Teil erst nach seinem Tode. Er starb an der Atherosklerose.

Konstanze

ROMAN VON KARL HEINZ VOIGT

URHEBER-RECHTS-SCHUTZ VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(16. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Ihr Länger machte eine Bemerkung. Sie antwortete mit weißen Lippen. Ein Schwindel überkam Konstanze. — Was für Phantasmagorien wurden ihr hier vorgegaukelt? — Hatte sie der Wein berauscht? — Sie wandte den Blick nicht von dem Manne dort neben Helbing. Wie hatte sie ihn gerade ihn plötzlich aus diesen Menschen allen erkennen können? — Wie leicht war er ihr dadurch gefallen, daß er nicht in Gesellschaftsstoilette war. Mit elegantem Straßenanzug war er bekleidet. Er trug sogar den Hut in der Hand. Endlich war der Tanz beendet. Wieder kam das unbegreifliche Klatschen. Wieder begann die Musik. Wieder preßte ihr Länger Konstanze an sich. Er schien wohl nicht zu merken, daß sie dem Tanze keinerlei Aufmerksamkeit schenkte.

Der Schemen dort neben Helbing redete auf ihn ein. Er schien zu bitten. Ein verzerrter Zug lag um den Mund des Schemen. Das konnte Konstanze erkennen. Helbing zuckte einige Male mit den Achseln, schien zu widersprechen. Plötzlich drehte sich der Schemen um und ging zur Tür hinaus. — Diese Bewegung kannte Konstanze. Sie wußte, das war Peter Uhlstädt.

Hatte dieser Tanz Stunden gedauert? — Endlich war er zu Ende. Konstanze fühlte sich elend und unsicher. Eine unerträgliche Begierde, über Peter Uhlstädt Näheres zu erfahren, quälte sie und riß mit eisernen Fingern an ihr. Aber sie schwieg.

Die Stunden rückten vor. Konstanze fühlte Ekel und Abscheu. Sie wollte nach Hause.

Endlich fuhr das Auto vor. Sie kroch fröstelnd in den Wagen.

„Man müßte so dahinfahren können, immer, immer, ohne Zweck und Ziel, rasend um die ganze Welt und wieder zurück und immer von neuem, immer von neuem,“ empfand sie bitter und dumpf.

Da hörte sie Kurts Stimme an ihrem Ohr. Sie erschraf fast. Sie hatte sich so gewünscht, allein zu sein, daß sie wirklich glaubte, sie wäre es.

Er sprach über die verflochtenen Stunden mit einer scheuen Unterwürfigkeit. Sie sah zum Fenster des Autos hinaus. „Nur nach Hause!“ dachte sie wunschlos. Ihre Gedanken waren bei dem rätselhaften Schemen. — Da schraf sie zusammen. Kurt Helbing hatte ihre Hand ergriffen. Er beugte sich nieder und küßte ihre Finger. Willenlos überließ sie ihm ihre Hand.

„Frau Konstanze,“ sagte er endlich und es war das erste Mal, daß er diesen Namen nannte. „Ich kenne Ihr Schicksal nicht, und weiß nicht, ob Ihre Liebe einem Manne gehört.“ Er sprach nicht weiter. Sie hörte seinen Atem, der schwer und krank aus der Brust kam. Da sah sie ihn an. Sie erkannte den glühenden Blick eines liebehungrigen Menschen in seinen ardenen Augen.

Sie schüttelte den Kopf: „Ich liebe nicht.“ Er preßte seinen glühenden Mund auf ihre Hand. Es war Eis und Feuer zugleich. Tod und Liebe, Liebe und Tod. „Ich liebe Sie von Anfang an, da ich Sie sah.“ Sie blickte ihn lange an und blieb stumm. Endlich sagte sie: „Sie sollten mir niemals von Liebe sprechen, Herr Helbing.“

Das Auto hielt. Mit leicht bebenden Knien stieg Konstanze neben ihm die Stufen hinauf. „Du mußt ihn fragen,“ verlangte es gebieterisch in ihrem Innersten. Sie bezwang sich ruhig zu bleiben. Aber ihre Stimme flackerte, als sie vorichtig fragte:

„Wer war eigentlich der Herr, der noch in vorgerückter Stunde kam? — Ich sah ihn dann nicht mehr.“

„Meinen Sie Peter Uhlstädt?“ Er ist mein bester Freund. Ich bin ihm ehrlieh zugetan.“

„Warum hatten sie ihn nicht eingeladen?“

Er stutzte und sah sie verwundert an. Dann antwortete er leise und bedauernd, aber scheinbar schon wieder mit anderen Gedanken beschäftigt:

„Er kommt nie. Er ist ein unglücklicher Mensch.“

Kurt Helbing konnte in dem dunklen Korridor nicht erkennen, daß Konstanze blaß geworden war wie eine Leiche. Sie merkte, daß Helbing zitterte, als sie ihm die Hand gab. „Er ist ein todtkranker Mann,“ dachte Konstanze und empfand heftiges Mitleid mit diesem Menschen.

„Warum ist Peter Uhlstädt unglücklich?“ fragte sie sich wieder und wieder. — Die flüchtigen Worte des Bildhauers hallten in ihr nach. Dann verfluchte sie, sich plastisch die Gestalt Peters wie vor die Augen zu zaubern. Es waren dieselben Züge noch wie vor Jahren, da sie in glücklicher Mädchenschwärmerei in diesem Manne ihr Ideal erblickt hatte. — Wohl etwas vertieft hatten sich seine Züge, und soviel sie aus der Entfernung hatte erkennen können, lag ein unbetetes Flackern in seinen großen, lichten, grauen Augen. — Wie hatte sie diese Augen geliebt, die so sorglos in die Welt sehen konnten! Sie schienen immer zu lachen, und es schien vor diesem Blick keine verborgene Lüge oder Falschheit zu geben.

Wer war schuld, daß sie nicht jetzt seine Frau war? — Ihre Eltern?

Wie alt war er wohl jetzt? — Nun, warte einmal, man konnte ja nachrechnen. — Peter mußte etwa vierunddreißig Jahre alt sein. — Ob er wohl seiner Neigung gefolgt und Maler geblieben war? — Sie war ärgerlich, daß sie den Bildhauer nicht danach gefragt hatte. Man würde es nachholen. Aber dann verwarf sie den Plan. Das hätte sie nicht gekonnt, ohne Argwohn zu erregen. Vielleicht hätte das Gerücht ausgebreitet werden können, sie sei um seinetwillen aus dem Hause ihres Mannes gegangen. — Sie zuckte zusammen. — Lothar! — Es war bitter, an Lothar zu denken. Es tat ihr weh, daß Lothar eine schlechte Meinung von ihr haben könnte. — Aber wozu immer wieder diese Dinge, die längst vermodert sein sollten, unter die Lupe nehmen? — Weshalb war Peter unglücklich? — Diese Frage ließ sie nicht aus ihren Klauen. Sie nahm sich fest und ernsthaft vor, kein einziges Wort mehr mit Kurt Helbing über Peter Uhlstädt zu reden.

Aber es war ein dränendes Verlangen in Konstanze,

Peter wenigstens zu sehen. Nur von weitem. Er durfte es nie erfahren. So wurden ihre letzten Ausgänge ein unwillkürliches Suchen nach Peter. Sie gab es bald auf. — Welche Lächerlichkeit, in dieser großen Stadt einen Menschen suchen zu wollen! —

Eines Tages bat Kurt Helbing mit stehendem Blick:

„Sie haben mir versprochen, mit mir einmal nach dem kleinen Lokal zu fahren, wissen Sie, von dem ich sprach.“

Konstanze kam diese Bitte recht. Sie wollte hinaus.

Nach wenigen Minuten stand der Wagen vor der Tür. „Leber Hirschau nach der „Hubertusrube“, rief er dem Chauffeur zu.

„Ist es hier nicht wunderschön?“ fragte Kurt, als ihm nach Stunden Konstanze an der Isar auf der Terrasse der „Hubertusrube“ gegenüber saß. Glück glänzte in seinen Augen.

„Ja,“ nickte sie und trank die laue und reine Luft mit durstigen Zügen.

Ueberrumpelt schäumend sprang die junge Isar in ihrem Bett zu Füßen der „Hubertusrube“ über zackige Felsblöcke. Vom anderen Ufer her klangen die sehnsüchtigen Töne einer Ziehharmonika.

Konstanze war wunschlos und ohne jede Regung. — Sie trank den vielgerühmten Tiroler Landwein.

„Ist die Welt nicht schön?“ fragte Helbing und blickte tief in ihre Augen. Er empfand, daß der ödeste Fleck in der Befelsschaft dieser Frau zum Garten Eden werden könnte.

Sie nickte und lächelte ihm etwas trübe zu.

„Sie sind so unsagbar melancholisch,“ sagte er mit warmer Stimme. „Nehmen Sie das Leben leichter. Es ist uns nur einmal gegeben.“

„Ich glaube nicht.“

„Wie?“

„Ich glaube, wir leben tausend Leben und mehr. Jeder Tag ist ein neues Dasein. Vielleicht jede Stunde.“

Sie schwiegen. Ueber das Wasser klang noch immer die Ziehharmonika. Es war eine heitere Volksweise, ein bayerischer Ländler vielleicht.

Erst als die Sonne schon in die Isar getaucht war und ihre Schatten nur noch als rosarote Dämmerung über dem Land segelten, brachen sie auf. —

Trotzdem Konstanze immer wieder versucht hatte, irgendwo unterzukommen, war sie auch heute noch ohne Stellung. Sie besaß noch einige hundert Mark. Aber auch dieses Geld würde bald aufgezehrt sein. — Von Lothar Geld fordern? — Er würde sie sterben! — Nicht die kleinste Gabe nähme sie an. Auch nicht von ihren Eltern.

O, sie war stolz. Konstanze war eine geborene von Heßtrich. Die waren alle stolz. —

Der 4. August war Konstanzes Geburtstag. Der erste Geburtstag in der Fremde.

Als sie an diesem Tage das Speisezimmer ihrer Pension betrat, blieb sie wie gebannt stehen. Ein riesiger Blumenskorb stand auf ihrem Platz. Ganzian war es, Marschall-Nelken und rote Nelken. Das ganze Zimmer hing voll vom Duft dieser prächtigen Blumen. Schon trat Frau Frida Bürger ins Zimmer. Mit herzlichen Worten ging sie auf Konstanze zu.

„Diese Blumen sind eine Gabe des Herrn Helbing.“

(Fortsetzung folgt)

Börse und Handel.

Dresdner Börse vom 24. Mai.

Das Geschäft lag still bei kleinsten Umsätzen. Dividendenpapiere notierten nahezu unverändert. Die Stimmung wurde durch ungenügende Nachrichten nachteilig beeinflusst. Selbst der feste Schluss der New Yorker Börse blieb einflusslos. Zellstofffabrikanten gaben 2,25 nach. Am Rentenmarkt waren nur wenige Umsätze zu verzeichnen. Lediglich Industriefobligationen notierten etwas an, so Hartmann-Maschinen, die 3 % besser notierten.

Amstliche Berliner Notierungen vom 24. Mai.

* Wärfenbericht. Tendenz: Verstimmt. Angesichts des frühen Wärfenbeginns am Sonnabend, der in Wärfenkreisen immer stärkeren Widerspruch herausfordert, machte sich wieder ein fühlbarer Ordnungsmangel bemerkbar. Die Stimmung wurde durch verschiedene ungünstige Nachrichten beeinflusst. Die schwierige Staatslage des Reiches und die Erklärungen des Reichsfinanzministers stören weiter. Auch die unbefriedigenden Meldungen über die Lage am Arbeitsmarkt lähmen die Unternehmungslust. Dazu kamen verschiedene ungünstige Dividendenberichte. Ein weiteres Verstimmungsmoment waren die Zahlungsschwierigkeiten einer Bankfirma in Mainz. Der feste Schluss der New Yorker Börse blieb angesichts der ungünstigen Motive eindrucklos. Geld war unverändert leicht. Tagesgeld 2 bis 4,50, Monatsgeld 5 bis 6 Prozent und darunter. Im Verlauf schwächte sich die Tendenz weiter ab.

* Devisenbörse. Dollar 4,18-4,19; engl. Pfund 20,34 bis 20,38; holl. Gulden 168,36-168,70; Danz. 81,35-81,51; franz. Franc 16,41-16,45; schwed. 80,95-81,11; Belg. 58,41-58,53; Italien 21,94-21,98; schwed. Krone 112,32-112,54; dän. 112,04 bis 112,26; norweg. 112,01-112,23; tschech. 12,41-12,43; österr. Schilling 59,04-59,16; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,90-47,10; Argentinien 1,598-1,602; Spanien 51,17-51,27.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 24. Mai. Bei ruhigem Geschäft nahm die Produktenbörse am Wochenschluss einen schwächeren Verlauf. Der Viehmarkt für Inlandsvieh setzte bis 1,50 Mark niedriger ein. Roggen ist zu Stückungspreisen sehr reichlich angeboten. Die Lieferungspreise lagen bis drei Mark unter dem letzten Niveau. Weizenmehl hat bei wenig veränderten Preisen kleines Geschäft, Roggenmehl befindet sich in schwierigem Absatz. In Hafer herrscht Kauflust, so daß Preisrückgänge eintreten. Gerste ruhig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	24. 5.	23. 5.		24. 5.	23. 5.
Weiz., märt pommerich	290-292	291-293	Weizl. f. Wn.	8.2-9.0	8.2-9.0
Roggen, märt.	169-177	169-177	Roggl. f. Wn.	8.5-9.2	8.5-9.5
Rauhergerste	—	—	Wn.	—	—
Zwerggerste	167-181	168-182	Witt.-Erbsen	24.0-29.0	24.0-29.0
Wintergerste	—	—	fl. Spelteeerb.	21.0-25.0	21.0-25.0
Hafer, märt.	150-160	151-161	Wintererbsen	18.0-19.0	18.0-19.0
pommerich	—	—	Beluchsen	17.0-18.0	17.0-18.0
westpreuß.	—	—	Ackerbohnen	15.5-17.0	15.5-17.0
Weizenmehl	—	—	Wicken	19.0-21.5	19.0-21.5
p 100 kg fr.	—	—	Lupin., blaue	16.0-17.5	16.0-17.5
Art. br. Inft.	—	—	Lupine, gelbe	21.5-24.0	21.5-24.0
Sad (feinst.)	—	—	Seradella	—	—
Art. u. Not.	32.0-40.0	32.0-40.5	Rapsstücken	12.0-13.0	12.0-13.0
Roggenmehl	—	—	Leinöl	17.1-18.1	17.5-18.1
p 100 kg fr.	—	—	Trockenschl.	8.1-8.6	8.1-8.6
Berlin br.	—	—	Sona-Schrot	13.4-14.4	13.4-14.4
Inft. Sad	22.2-25.5	22.2-25.5	Torfm. 30/70	—	—
			Kartoffelstck.	13.0-13.3	13.0-13.3

Großhandelsindex vom 21. Mai.

Die auf den Stichtag des 21. Mai berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 125,7 gegenüber der Vorwoche (125,8) leicht zurückgegangen. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 0,4 Prozent auf 110,6 (111,0) gesunken. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren hat sich um 0,2 Prozent auf 124,0 (123,8) erhöht, während diejenige für industrielle Fertigwaren auf 151,4 (151,6) weiter nachgegeben hat.

Die Rettung.

Skizze von Ernst Zahn.

Zwei Felder liegen unter heißer Sonne, schwarz-graue Erde, hingestrichen zwischen grünen Matten, über ihnen in einiger Höhe dunkler Tannenwald, der sich den zwei Aedern so öffnet, daß sie mit ihren Sämen den im Walddunkel sich bergenden Teich erreichen können. Auf jedem der Felder sind Arbeiter beschäftigt, dort die Luise Ammann mit ihrer Mutter Kartoffeln stechend, hier Fritz Underwert noch im Pflügen begriffen. Die zwei Frauen richten sich kaum je von ihrer Arbeit auf. Die Mutter ist ein verheulenes, bescheidenes Weiblein. Die Luise trägt ihre zweiundzwanzig Jahre wie eine Königin und ist mit ihren braunen, weichen Gliedern, dem dunklen, schönen Gesicht und dem schwarzen Haar aufgeblüht wie heißer, roter Mohn, das Zeichen des Sommers. Wenn sie so gegen die Sonne steht, einen merkwürdigen Schwingung selbst im ruhenden Körper, hält Fritz Underwert den Stier und das Pferd zurück, die neben einander vor seinen Pflug gespannt sind, und staunt. Dabei ist es, als gäbe nun der Pflug über sein Herz und wühlte da Furchen auf. Er kennt die Luise von Kindesbeinen an. Sie sind Nachbarn, nur, er ist ein wohlhabender Mann mit einem Gut, das ihn und seine Alten ernährt, und sie eine arme Witwe. Fritz steht, steil, eher hager und knochig, mit einem kühnen, eigenwilligen Gesicht. Er könnte ein Südländer sein; ist aber ein guter Eidgenosse, langsam und hart. Aber ja, das Herz legt sich ihm um, wenn er die Luise sieht. Sechzehn war sie. Da hat er sie geküßt. Und dann stand so ziemlich fest, daß er heiraten würde, wenn er erst seinen Militärdienst hinter sich hätte. Dann aber nahm sie die Stelle in der Stadt an bei einem plötzlich verwitweten Vatersbruder, und dort war das Unglück geschehen. Der viel ältere Mann und das halbe Kind! Man weiß, wie das geht im kleinen Hausfalt. Drüben gegen den Waldteich hinauf spielt der Beweis jener Tage, der Hansi. Dem Pflüger steigt es heiß aus dem Herzen zum Kopf. Himmel, wie er das Kind haßt! Als ob es etwas dafür könnte! Sie hatte es damals zurück gebracht und war selbst nicht mehr fort gegangen. Des Kindes wegen, hieß es, das sie sehr liebt. Mit ihm hatte sie nicht mehr gesprochen. Ueberhaupt trug sie ihr Gesicht so, daß alles Kästern, das über sie angehoben, längst still geworden war. Von niemand nahm oder erwartete sie eine Hilfe. Und so arbeiten konnte sie, daß die Leute nur noch die Schaffner in ihr sahen, kaum mehr die Entgelte. Grimmig schlägt Underwert die Fäuste um die Pflughörnner. Nicht der Fehltritt ist es mehr, der ihn von dem Mädchen trennt, sondern das lebendige Zeichen, der Bub. Er ist ihm wie ein Dorn im Fleisch. Was hat er da zu tun, der doch zu einem andern Vater gehört! Während der Jahn und das Leid so in dem Manne siedet, nähert sich sein Gebann mehr und mehr dem Walde. Schon

Erteilung von Einfuhrscheinen für Roggen und Hafer.

Berlin. Gemäß § 2 der Verordnung über Einfuhrscheine vom 6. Mai 1930 wurden in der Zeit vom 13. bis 15. Mai 1930 44 139 Doppelpentner Roggen und 202 569 Doppelpentner Hafer mit dem Anspruch auf Erteilung von Einfuhrscheinen nach den neuen Wertbestimmungsätzen zur Ausfuhr angemeldet und zur amtlichen Prüfung vorgeführt.

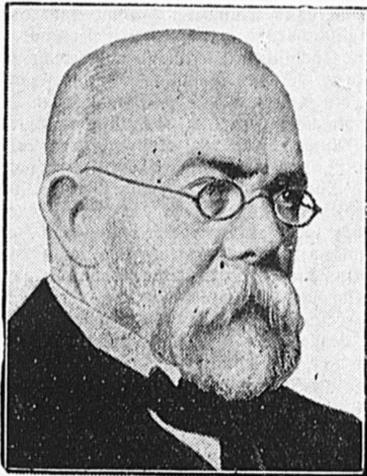
Robert Koch und sein Werk.

Zum 20. Todestag des Forschers. (27. Mai)

Mitten hinein in die Erörterungen über das Lübecker Säuglingssterben, das auf Impfungen mit einem Tuberkuloseimpfstoff zurückgeführt wird, fällt die 20. Wiederkehr des Todestages Robert Kochs, des großen deutschen Mediziners, der zuerst den Nachweis führte, daß kleinste Organismen aus der Klasse der Bakterien, die sogenannten Tuberkelbazillen, die Krankheitserreger der Tuberkulose seien, und der im November 1890 Untersuchungen über das Tuberkulin und seine Verwendung als Heilmittel gegen die Tuberkulose veröffentlichte, Untersuchungen, die in der ganzen Welt das größte Aufsehen erregten und bei den Tuberkulosekranken Hoffnungen erweckten, die leider nicht voll in Erfüllung gegangen sind.

Als Sohn eines Vergbeamten wurde Robert Koch am 11. Dezember 1843 in Klausial geboren. Er studierte Medizin und wurde dann Arzt, zuerst in einem kleinen Orte bei Hannover, dann in einem ebenso kleinen Städtchen der früheren Provinz Posen. Während dieser Posener Zeit stellte er eine Reihe wichtiger Untersuchungen über Wundinfektion und Milzbrand an. Das hatte zur Folge, daß er in das Reichsgesundheitsamt berufen wurde. Und dann kamen seine epochemachenden Untersuchungen über die Natur und die Ursache der Tuberkulose. Diese Forschungen machten ihn so berühmt, daß er 1883 als Leiter der deutschen Choleraexpedition nach Ägypten und Indien entsandt wurde. Die Frucht dieser Expedition war die Entdeckung der Kommabazillen als der eigentlichen Träger des Choleragiftes. Bei seiner Rückkehr nach Deutschland wurde er seitens des Reiches durch eine Dotation von 100 000 Mark ausgezeichnet. Er wurde ordentlicher Professor an der Universität, Direktor des neuerrichteten Hygienischen Instituts in Berlin, Ehrenbürger von Berlin, Mitglied des Staatsrates und was der Ehrentitel mehr waren. Seit 1891 widmete er sich der Leitung des neuerrichteten Instituts für Infektionskrankheiten, und es gab kaum ein „Infektionsgebiet“ auf dem er nicht bahnbrechend gewirkt hätte. Im Auftrage der englischen Regierung ging er zum Studium der Minderpest nach Südafrika, von dort zum Studium der Pest nach Indien. In Deutsch-Ostafrika und in Java widmete er sich dem Studium der Malaria. Der ägyptischen Augenkrankheit spürte er nach, die Ursachen der Ruhr suchte er zu ergründen, den Typhus, die Pestkrankheit, die afrikanische Schlafkrankheit, die afrikanische Minder- und Fieberersterbe und vieles andere noch zog er in den Bereich seiner Forschungen.

Im Jahre 1905 erhielt Robert Koch den Nobelpreis für Medizin. Am 27. Mai 1910 ist er in Baden-Waden gestorben. Nennt man die größten Namen auf dem Gebiete medizinischer Forschungen, so wird an erster Stelle der seine genannt.



Tages-Chronik

○ Opfer des Blites. Gewitter, die Hamburg und die Provinz Hannover heimsuchten, haben drei Todesopfer gefordert. In Halstenbek bei Hamburg wurde der 15-jährige Sohn des Baumschulbesizers Hackmann durch einen Blitzschlag getötet, als er mit dem Pferdewerk auf dem väterlichen Grundstück beschäftigt war. Während einer Radfahrt vom Blige getroffen und getötet wurde der Stellmacher Kasten. In Sebnitz bei Hannover wurde der 24-jährige Verwalter Ebeling, der auf dem Felde arbeitete, vom Blig getötet.

○ Hamburger Tuberkuloseforscher nach Lübeck gerufen. Mehrere Hamburger Kapazitäten auf dem Gebiete der Tuberkuloseforschung sind von den Eltern der infolge der Calmette-Ernährung erkrankten Säuglinge in Lübeck, deren Zahl auf 78 gestiegen ist, aufgefordert worden, ihre wissenschaftliche und praktische Erfahrung in den Dienst der Rettung der kranken Kinder zu stellen. Vier Hamburger Ärzte haben dem Rufe Folge geleistet.

○ Nansen's Testament. Die Norwegische Gesellschaft der Wissenschaft in Oslo hielt eine Sitzung ab, in der das Testament Frithjof Nansens geöffnet wurde. Er hat den vierten Teil seines Vermögens, ungefähr 90 000 Kronen, dem Nansenfonds geschenkt. Dieser Fonds weist jetzt über sechs Millionen Kronen auf. Er wird von der Akademie der Wissenschaften in Oslo verwaltet. In der Sitzung wurde weiter mitgeteilt, daß Nansen den Betrag des Nobelpreises sowie einen gleich hohen Betrag, den er von einem dänischen Mäzen erhalten hatte, ebenfalls dem Nansenfonds geschenkt habe.

○ Wieder ein schweres Schiffsunglück bei Oslo. Das weitbekannte „Grand Hotel“ in dem kleinen norwegischen Bad Naagaardstrand in der Nähe von Oslo ist niedergebrannt. Das Hotel, das im Jahre 1737 erbaut worden ist, gehörte zu den beliebtesten Ausflugsplätzen in der Umgebung von Oslo. Der Schaden beträgt rund 250 000 Mark; in bar wurden etwa 34 000 Mark, die in einer Pappschachtel auf einem Schrank lagen, vernichtet.

Bunte Tageschronik

London. Die 22-jährige Fliegerin Amy Johnson, die am 5. Mai in England aufstieg, ist am 24. Mai in Port Darwin, Nordbrasilien, gelandet. Miß Johnson flog ohne jede Begleitung.

Mon. Wie die Blätter berichten, herrschte auf dem Adriatischen Meer ein heftiger Sturm. Im Hafen von Ravenna sind neun Personen ums Leben gekommen.

Der Fall „Kalle“ am 4. Juni vor dem Seeamt.

Hamburg. Die Seeamtsverhandlung über den Fall des Tampfers „Kalle“ wird am 4. Juni vormittags im hiesigen Strafjustizgebäude beginnen.

Viele Personen nach dem Genuß von Speiseeis erkrankt.

Detmold. Nach dem Genuß von Speiseeis, das von einem fliegenden Händler auf der Straße verkauft worden war, sind hier 24 Kinder und zwei Erwachsene unter paratyphusverdächtigen Erscheinungen erkrankt. Aus Bad Salzungen, wo der gleiche Händler ebenfalls Eis verkauft hatte, werden 23 Erkrankungen gemeldet, und zwar 21 Kinder und 2 Erwachsene. Ferner sind in Schötmar sieben Personen erkrankt. Die Polizei hat den Eisverkauf auf der Straße verboten. Auch in Wolfenbüttel erkrankten etwa 40 Personen, meistens Kinder, nach dem Genuß des von Straßenhändlern gekauften Speiseeises. Eine Probe des Speiseeises ist nach Braunschweig zur Untersuchung gesandt worden.

Verbrechen oder Unfall?

Berleberg. Auf der Bahnstrecke Wittenberge-Berleberg wurde der Arbeiter Otto Krumm aus Berleberg neben den Schienen liegend tot aufgefunden. Der Bahndamm, auf dem Krumm vom Streckenpersonal gefunden wurde, läuft neben der Chaussee Wittenberge-Berleberg. Ob die durch die Art der Verletzungen Krumms begründeten Vermutungen zutreffen, daß er auf der Chaussee erschlagen und von den Rättern auf den Bahndamm geschleppt worden ist, um einen Unglücksfall vorzutäuschen, werden erst die polizeilichen Ermittlungen ergeben.

fallen mit den Baumschatten Duft und Kühle über ihn. Es dreht ihm die Augen immer wieder nach der Luise zurück. Wenn man einmal einer sein ganzes Herz verschenkt hat!

Blötzlich aber hängt auch der Bub wieder seinen Blick ein. Er hat ihn jetzt ganz nah vor sich, ein kleines, braunes, wohlgebackenes Kerlchen, die nackten Arme und Beine wie vom Drechsler geformt, seines blonden Kraushaar am Kopf.

Hell hebt sich der Körper des Kindes vom Dunkel des Waldes besonders aber von dem schwarzen Glimmer des Teiches ab. Ein Sonnenstrahl trifft ihn, ohne das geheimnisvolle Wasser selbst zu streifen. Wie ein lauerndes Auge liegt der Teich im Schatten.

Tief ist er, der Teich, denkt Underwert. Meineidig tief! Das Kind! — hm! Es spielt nahe am Wasser, verdammt nahe! Seerosen wachsen dort. Nach denen blickt sich der Bub. Vom Ufer aus. Es kann leicht sein...

Der Pflüger vergißt seine Arbeit. Und es wird so still, daß er das Sämmern seiner Schläfen fühlt. Wenn er sich zu weit vorbeugt, der Bub! Bis die Luise vom Feld herauf ist — Er, Fritz Underwert, nein — kein Glied wird er rühren.

Quillt dem Manne sein ganzes Innere, ein brodelndes Durcheinander zu Kopf? Wenn das Kind nicht mehr lebt, dann ist es, als seien Dinge nie gewesen, die sich wie eine Wand zwischen ihm und Luise gestellt.

In diesem Augenblick durchzuckt es ihn wie ein Dolchstich. Was er kaum als möglich geglaubt, ist geschehen: Eine kleine Welle spritzt aus Ufer!

Kein Laut hat getönt. Er — er, Fritz Underwert, weiß es allein; denn die fleißigen Frauen haben nicht darauf geachtet, wie das Kind so nahe an das Wasser gelangt ist. Underwert hat das Gefühl, als sei ihm der ganze Körper erstoren. Starr auch die Gedanken! Aber im nächsten Augenblick redt er die Arme. Mit Gewalt reißt er sich zusammen. Er vergißt, wer der Kleine ist. Ein Leben in Not! Mit ein paar Sägen schießt er vom Pflug fort dem Walde zu.

Nichts ist da mehr zu sehen. Nur das Wasser zieht noch kleine Kreise.

Underwert bemerkt sich nicht. Noch im Lauf und aus irgend einem Trieb streift er die Weste ab, die ihm offen am Oberkörper hängt. Dann wirft er sich mit Hose und Schuhen in den Teich. Er ist heiß vom Lauf, auch läßt es sich nicht leicht in dem schweren Schuhwerk schwimmen. Aber er spürt noch Grund, Uferschlamm, in dem er einsinkt. Mit tastenden Händen greift er um sich und bekommt einen kleinen Körper zu paden. Da erst beginnt sein Herz wieder zu schlagen. Hastig zieht er das Kind an sich, hebt es hoch in seine Arme, arbeitet mit den Füßen, gewinnt festen Stand und erklimmt, mit verbissenem Trotz den Sumpf überwindend, das Ufer.

Der blonde Kopf des Knaben hängt kraftlos über seinen Arm, nieder. Erst jetzt bemerkt er das. Und nun schüttelt ihn etwas, mächtiger als vorher der haßvolle Drang zu retten. Es ist, als würfen sich ein Dutzend Wilde lagenartig auf ihn,

um ihn zu zerreißen, Angst, Neue, Schrecken vor sich selbst, Staunen. Himmel, das Gesichtlein! Leichtlodig und seien trotz der Nässe das Haar. Die geschlossenen Lider, der kleine Mund blaß, aber nein — so etwas hat er nie gesehen.

Er legt den kleinen Körper auf den Rasen. Er beginnt ihn zu reiben. Es ist ihm, als wehrte er sich für ein eigenes.

So kommen nacheinander die zwei Frauen über ihn. Sie sind erst aufmerksam geworden, als sie ihn gegen den Teich anfüren sahen und im gleichen Augenblick den Knaben vernahmten. Die Luise, ihrer Mutter weit voran, will sich neben Mann und Kind nieder werfen. Ihre braunen Augen sind weit vor Schrecken. Aber jetzt richtet Underwert sich auf und stützt gleichzeitig den kleinen Oberkörper.

Das Wundlein lacht dem Bubem, halb led, halb ängstlich, daß die Mutter schelten könnte.

„Ich bin gerade noch recht gekommen“, sagt Underwert einfach. Eigentlich ist ihm so, wie wenn er vor der Luise niederknien sollte: Du! Ich bin ein grundslechter Mensch. Ich habe dem Bubem ganz anderes gewünscht.

Die Luise kann nicht reden. Sie nimmt den blonden Knaben auf und drückt ihn an sich. Sie biegt sich nieder und küßt ihn, nur einmal — sie ist keine, die Zärtlichkeit verschwendet —, aber mit feltamer Zubrünst. Dann schaut sie den Retter an. „Du“, sagt sie bloß, streckt ihm die Hand hin und verbeißt ein Aufschluchzen.

Fritz Underwert nimmt die Hand. Einen Augenblick stehen sie, groß und gerade gewachsen, zwei, die zusammen passen wie Birkenzwillinge.

„Wir haben lange nicht mehr mit einander geredet“, sagt Underwert.

„Das ist halt so“, gibt Luise mit einem kleinen Seufzer zurück. Ihr Blick weicht seitwärts.

Da verirrt sich Les andern Hand auf den Kopf des Knaben. Mit einer sonderbaren Scheu und einer noch merkwürdigeren Lust läßt er sie auf dem Haar ruhen.

Eine ganze Geschichte liegt in einem minutenlangen Schweigen. „Wir können jetzt schon wieder manchmal ein Wort fagen“, hebt dann Underwert abermals einen Satz schwerfällig aus sich heraus. Damit streicht er auch der Luise über die braune Hand.

„Ich danke Dir noch“, sagte diese. Dann trägt das Mädchen das Kind nach der Arbeitsstelle zurück. Auch Underwert sieht nach seinem Pfluge.

Die Sonne scheint. Zuweilen gehen Blicke von einem Ader zum andern. Underwert sieht, wie das Kind splinternackt in der Sonne spielt. Einmal hebt Luise den Arm und winkt. Etwas Zerbrochenes ist wieder zusammengewachsen.

Die Sonne entzündet das Himmelblau, daß es wie von Silber durchgossen ist. Ein Vogel singt fern, hoch in der Luft. Der Mann am Pflug treibt seine Tiere. Aber, es ist ihm, als schäbe er ein Kinderspielzeug. Und wenn er je gesungen hätte, heute würde er es getan haben. Wie der Vogel im Wau!

3. Sächsischer Verkehrstag in Bad Schandau

Bad Schandau hatte am Sonnabend und Sonntag seinen großen Tag. Fast doch in seinen Mauern der 3. Sächsische Verkehrstag statt. Aus ganz Sachsen waren die Gäste herbeigeeilt, denen ein festlicher Empfang bereitet wurde. Ehrenpforten, Fahnen und Wimpel hießen die Besucher herzlich willkommen.

Am Sonnabendnachmittag fand im Kurhausgarten ein Tee statt, von der Stadtverwaltung und dem Kurhauspächter Traiteur Behnisch geboten. Die Kurkapelle unter der bewährten Leitung von Musikdirektor Bräuer ließ ihre flotten Weisen erklingen. Um 5 Uhr trat im kleinen Saal des Kurhauses der Gesamtvorstand zusammen. Anschließend bot Prof. Dr. Hoffmann vom Mittel-Europa-Institut-Dresden einen Vortrag über

„Fremdenverkehrsbeziehungen zwischen Sachsen und dem Südosten Europas.“

Der Redner führte etwa aus:

Sachsens hochentwickelte Exportindustrie bedingt Interesse des „Sachsen“ in und an allen Weltgegenden. Überall in Deutschland und im Ausland, auch im Südosten trifft man den Sachsen als Reisenden. Reisen bringt Erweiterung des Gesichtskreises, Verständnis für andere Völker und neue Beziehungen. Voraussetzung ist jedoch, daß der Reisende sich fühlt als Repräsentant seines Vaterlandes; nicht als Schutzmeister, sondern als Aufnehmender. Reisen ist ein Faktor kultureller Verständigung. Besonders zwischen Deutschland und Südeuropa sollten sich innere Bande knüpfen, da der Südosten Europas für Deutschland von großer Bedeutung ist. Zunächst ist eine bessere Kenntnis der südosteuropäischen Länder dringend erforderlich, denn der Verkehr nach Südeuropa wächst. Besonders ist jetzt die Adria bevorzugt. Als Reiseziele kommen ferner in Frage: Oesterreich, Tschechoslowakei, die Donau, das Schwarze Meer, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Ungarn. Redner plauderte nun über seine Erfahrungen und Erlebnisse, besonders in den Balkanländern, und betonte dann, daß das Bestreben dahin gehen müsse, umgekehrt den Fremdenstrom aus Südeuropa nach Deutschland, insbesondere nach Sachsen, zu leiten. Er gab dann nachfolgende Ziffern bekannt, die den Fremdenverkehr in den sächsischen Städten und den auf das Ausland entfallenden Anteil veranschaulichen.

A. Großstädte.

Gesamtbefuch	Ausländer	Anteil der Ausländer an Gef.-Bes.-Zahl
Dresden	409 600	14,6 %
Leipzig	453 500	13,1 %
Chemnitz	113 000	8,7 %
Zittau	27 000	6,5 %
Zwickau	43 000	4,9 %
Plauen	66 620	4,2 %

B. Mittelstädte.

Industriestädte (z. B. Glauchau): 15 000 Gesamtbesucher, davon 946 Ausländer, also 6 %. Der Durchschnittsanteil der ausländischen Besucher beträgt etwa 5 %.

C. Die Bäder.

Bad Schandau	35 800	2 350	6,5 %
Weißer Hirsch	11 044	1 865	16,9 %
Bad Elster	24 300	551	2,3 %

In den Besuchsziffern von Bad Schandau sind beteiligt mit Besuchern:

Dänemark	1 055
Tschechoslowakei	416
England	150
Holland	144
Danzig	109
Oesterreich	89
Balkanländer	10.

Eigentümlich ist es, daß Bad Schandau trotz seiner günstigen Lage an den Verkehrslinien nach Südeuropa an Besuchern vom Balkan nur eine ganz geringe Besuchsziffer aufweist. Woran liegt das? Und wie kann Abhilfe geschaffen werden? Zunächst liegt es daran, daß die Länder Südosteuropas zum Teil eigene gute Bäder haben. Hinzu kommt die Valutafrage, die es mit sich bringt, daß wir teurer sind als diese Länder. Die Hauptschuld aber liegt wohl daran, daß wir im Südosten Europas zu wenig Propaganda treiben. Wir schähen den Südosteuropäer oft zu gering (eine vollkommen verkehrte Einstellung) und gehen in der Werbung zu wenig auf die Eigenarten der Balkanvölker ein. Die Mentalität muß mehr betont werden.

Eine systematische Werbearbeit durch eine Zentralstelle ist aber unumgänglich nötig. Sachsen hat sie im Mittel-Europa-Institut. Bedauerlich ist es, daß man weitere Institute für Mitteleuropa schaffen will. Dadurch kommt es nur zu einer Zersplitterung. Der Redner betonte nochmals, daß die Werbung individuell erfolgen muß, und wies besonders darauf hin, daß wir den Balkanbewohner nicht von oben herab behandeln sollen. Er ist ein zahlender Gast und verlangt darum mit Recht, als Gast behandelt zu werden. Prof. Dr. Hoffmann wies auf ein Wort Stresemanns hin: Es wäre für uns besser gewesen, wenn wir über die Balkanländer nicht gewißelt, sondern uns mehr um ihre Kultur bekümmert hätten. Mit Beifall wurden die Ausführungen entgegengenommen.

Der Begrüßungsabend.

Der Abend vereinte Gäste und Bad Schandauer im großen Saal des Städtischen Kurhauses zu einem Begrüßungsabend, der sich regen Besuches erfreute. Die Kurkapelle unter Leitung von Musikdirektor Bräuer eröffnete den Abend mit einigen flott gespielten Konzertstücken. Dann begrüßte Bürgermeister Ritter im Namen der Stadt die Anwesenden. Er betonte, daß sich die Gäste als gehegte Gäste fühlen, gern an Bad Schandau und die fröhlichen Stunden zurückdenken und reiche Erfahrungen mitnehmen sollen. In diesem Sinne trank er auf ihr Wohl.

Hierauf begrüßte der „Rundfunk Bad Schandau“ die Anwesenden mit einem Poem. Der 1. Vorsitzende des Sächsischen Verkehrsverbandes Dr. Jaeger-Leipzig fand humorvolle Worte der Begrüßung und wandte die Wettervorhersage der „Sächs. Elbzzeitung“ in wichtiger Weise auf die Tagung an. Er enthielt hierauf den Verkehrsturm, und nun übernahm „Dr. h. c.“ (Doctor humoris causa) Erhard Klönke als Verkehrsökonom die Regie. In bunter Reihenfolge wickelte sich ein Programm ab, das den Gästen recht gefiel.

Konzertfänger Hans Gy ließ seinen strahlenden Tenor erklingen. Ellen Jaeger-Wattene, die Gattin des rührigen 1. Vorsitzenden, bot einige Lieder. Nicht nette kleine Klönke-Girls (übrigens eine festgestellte Tatsache von Kreisauptmann Bud) tanzten recht grazios einen Straußischen Walzer. Erhard Klönke verzapfte seinen goldenen Humor, indem er Verkehrseinrichtungen karikierte. Ellen Jaeger-Wattene und Hans Gy erfreuten durch mehrere Duette. — Das stimmbegabte Quartett des Gesangsvereins „Liederfranz“ brachte zum Schluß das gern gehörte „Gehn wir in die Heidelbeeren“, dann wurde dem Tanz recht eifrig gehuldigt, und man dachte nur ungern ans Heimgehen.

Der Sonntagmorgen fand einige Frühauftöcher bereits bei der Besichtigung der Städtischen Kuranstalt. Andere unternahmen kleine Spaziergänge in die herrliche Umgebung von Bad Schandau, während ein Teil der Gäste dem Morgenkonzert der Kurkapelle lauschte. Die fama erzählt noch, daß einige erst aus Morpheus' Armen erwachten, als

Die Festversammlung

im Ringhotel beginnen sollte. Der 1. Vorsitzende Dr. Jaeger-Leipzig eröffnete diese Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten. Der Verkehrstag hat die Aufgabe, einen Gedankenaustausch herbeizuführen. Darum stehen in seinem Mittelpunkt Vorträge über Verkehrsfragen. Außer den Mitgliedern des Verbandes (die sächsischen Städte und Gemeinden, Verkehrsvereine, Amtshauptmannschaften, der Hotelbesitzer- und Gastwirtsverband usw.) konnte der Vorsitzende noch zahlreiche Ehrengäste willkommen heißen: Oberregierungsrat Dr. Huenefeld vom Sächsischen Wirtschaftsministerium, Amtshauptmann Bud, Amtshauptmann v. Thümmel, Präsident Dr. Naumann vom Sächsischen Gemeindetag, Oberregierungsrat Busch vom Polizeipräsidium Dresden, Reichsbahndirektor Flach und Reichsbahnoberrat Dr. Nobe von der Reichsbahndirektion Dresden, Direktor Weber von der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr, Berlin, Stadtrat Dr. Uras vom Kraftverkehr Freistaat Sachsen und Postrat Haendel für die sächsischen Oberpostdirektionen. Auch die Wirtschaft hatte reges Interesse an dem Verkehrstag gezeigt. Es waren vertreten die Handelskammer Leipzig durch Justizrat Dr. Wendland, die Handelskammer Dresden und Zittau durch Fabrikbesitzer Post-Sebnitz, die Gewerbekammer Zittau durch Syndikus Dr. Gebhardt, der Verband Sächsischer Industrieller durch Oberleutnant Kohl. Ferner waren erschienen: vom Landesauschutz für den Sächsischen Kleinhandel Landtagsabgeordneter Schmidt, vom Verband Sächsischer Hausbesitzervereine Direktor Dumjahn, von den Sächsischen Werken Direktor Albert, vom Reichsamt für Landesaufnahme Direktor von Zanthier. Anwesend waren ferner Vertreter vom Statistischen Landesamt, vom Erzgebirgshauptverein, vom Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz, vom Verband der Jugendherbergen und vom Allgemeinen Deutschen Automobilklub. Desgleichen war die Bankwelt vertreten. Auch Vertreter aus Süddeutschland waren anwesend, und zwar Bürgermeister Hirsch-Teplitz für den Verkehrsverband Karlsbad und Heller-Auffig für den Verkehrsverband der Deutschen Wander- und Gebirgsvereine. Der 1. Vorsitzende begrüßte sodann die Vertreter der Presse und dankte ihnen für das verständnisvolle Eingehen auf die Bestrebungen des Sächsischen Verkehrsverbandes. Ohne Presse könne der Verband nicht arbeiten. Dr. Jaeger dankte ferner der Stadt Bad Schandau für die freundliche Aufnahme und verließ der Hoffnung Ausdruck, daß auch dieser Verkehrstag wertvolle Anregungen geben möchte. Bürgermeister Ritter entbot hierauf nochmals ein „Herzlich Willkommen“, dankte dem Verkehrsverband, daß er den 3. Sächsischen Verkehrstag in Bad Schandau abhalte und ver sprach auch für die weitere Zeit treue Mitarbeit an den Aufgaben des Verbandes.

Nun hielt Professor Dr. Glücksmann, Berlin, vom Forschungsinstitut für den Fremdenverkehr einen Vortrag über

„Die Bedeutung des Fremdenverkehrs und seine Würdigung in den europäischen Staaten“

dessen erster Teil auf den Mitteldeutschen Rundfunk übertragen wurde. Der Redner ging von den Grundlagen des Fremdenverkehrs aus. Er unterschied zwei Arten des Fremdenverkehrs, je nachdem der Fremde am Ort seiner Wahl anständig werden will oder nicht. Im ersteren Falle haben wir es mit dem Begriff Wanderung und Siedlung, Auswanderung über die Grenze, im zweiten Falle mit dem episodischen Fremdenverkehr zu tun. Nachdem er den Wanderungsbegriff kurz skizziert hatte, legte er seine Bedeutung wirtschaftlicher und kultureller Art dar und zeigte, wie der Wanderungsverkehr Vorteile und Nachteile für ein Volkstum bieten kann. Wirtschaftlich kann er die besten Arbeitskräfte dem Lande entziehen, kann aber andererseits wieder auf die Zahlungsbilanz günstig einwirken, in der Ueberweisungen der Auswanderer eine beträchtliche Rolle spielen können. So veranschlagt beispielsweise die Tschechoslowakei die Geldsendungen der Auswanderer auf 50 Millionen Kronen im Jahr.

Weibe Verkehrsarten verdanken ihre Ursachen dem Menschen und dem Orte. Hier legte der Vortragende die Wurzeln bloß, aus denen der Fremdenverkehr sich entwickelt, und zeigte, wie aus körperlichen, geistigen und seelischen Ursachen sowohl der Wanderungsverkehr als auch der episodische Fremdenverkehr entsteht. Es sei falsch, die Wirkungen dahin zu unterscheiden, daß der innerfrontale Fremdenverkehr nichts für die Volkswirtschaft bedeute, denn er habe sich in hohem Maße die Aufgabe des Ausgleichs, darüber hinaus aber, namentlich soweit es sich um Bäder- und Kurortverkehr handelt, die Aufgabe der Erhaltung der Volksgesundheit gestellt. Somit erfüllt er volkswirtschaftliche Aufgaben und nicht nur privatwirtschaftliche.

Der über die Grenzen gehende Fremdenverkehr zeigt seine Wirkung in der Zahlungsbilanz. Hier ist eine exakte Zahlenangabe ebenso schwer wie im Inlandsfremdenverkehr, und die Schätzungen schwanken sehr. Gerade weil ein so starkes Moment der Unruhe durch die Schätzung in die gelbliche Bedeutung des Fremdenverkehrs getragen wird, sei das Forschungsinstitut für den Fremdenverkehr errichtet, dessen Aufgabe in allererster Linie darin besteht, den Ursachen, Wirkungen und Mitteln des Fremdenverkehrs nachzugehen und soweit wie möglich exaktes Zahlenmaterial zu beschaffen. Der Vortragende richtete einen sehr ernsten Appell an seine Hörer mit der Bitte, die Arbeit seines Institutes als eine gemeinnützige anzusehen, die hin-

ausgefandten Fragebogen so genau wie möglich zu beantworten.

Nachdem er im einzelnen auf Deutschlands Fremdenverkehr eingegangen war und seinen Einfluß auf die deutsche Zahlungsbilanz dargelegt hatte, wandte er sich unter einer großen Fülle statistischen Materials der Bedeutung des Fremdenverkehrs in den außerdeutschen europäischen Staaten zu, die er im einzelnen behandelte. Aktiv am Fremdenverkehrsüberschuß sind in Europa nach den bisherigen Ermittlungen Frankreich, Italien, die Schweiz, Oesterreich, die Tschechoslowakei, Estland und Griechenland. Bei Deutschland laufen die Schätzungen auseinander, alle übrigen Staaten haben eine passive Fremdenverkehrsbilanz, am schärfsten außerhalb Europas die Vereinigten Staaten von Nordamerika, deren Einfluß auf den europäischen Fremdenverkehr der Vortragende besonders berührte.

Mit großem Interesse wurde den wertvollen Ausführungen des Redners gefolgt. Mehrer Beifall dankte dem Referenten.

Kreisauptmann Bud sprach namens der Regierungsbehörden den Dank für die Einladung zum Verkehrstag und Anerkennung für die freundliche Aufnahme in Bad Schandau sowie für das Darangebot aus. Ferner sprach noch kurze Begrüßungsworte Präsident Dr. Naumann vom Sächsischen Gemeindetag, Direktor v. Zanthier für das Reichsamt für Landesaufnahme, Direktor Weber von der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr, Bürgermeister Hirsch vom Landesverband für den Fremdenverkehr, Sitz Karlsbad, und die Stadt Teplitz, Heller-Auffig für den Hauptverband der deutschen Wander- und Gebirgsvereine, Bürgermeister Dr. Weise-Madeberg für den Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz, Oberbürgermeister Dr. Fräsdorf-Brandenburg für den Brandenburgischen Verkehrsverband, Hotelier Leukroth-Bad Schandau für den Sächsischen Hotelbesitzerverband und Fabrikbesitzer Post-Sebnitz für die Handwerkskammer Dresden-Zittau.

Der 1. Vorsitzende Dr. Erwin Jaeger dankte allen Rednern für die freundlichen Worte und erbat Prof. Dr. Klönke (Abd.), Dresden, das Wort zu seinem Vortrage über:

„Die Psychologie des Fremdenverkehrs“

Zu humorvoller, fesselnder Weise führte der Redner, oft nur mit Andeutungen und wertvollen Hinweisen im Telegrammstil, etwa folgendes aus:

Neben den technisch-wirtschaftlichen Voraussetzungen für Fremdenwerbung und Fremdenverkehr spielen die seelisch zu wertenden Imponderabilien bei allen Beteiligten eine nicht zu unterschätzende und wohl gleichwertige Rolle. Die wissenschaftlich bis zum Letzten durchleuchtete und fundierte Werbung, deren vielfache Art praktisch erprobt ist, wendet sich ja gleichzeitig auch an stimmungsmäßige, oft im Unbewußten liegende Momente. Sie wird gehemmt und gefördert durch Zusammenhänge, auf die man zunächst nicht achtet, und deren Zubarmachung von großem Wert ist. Eine der besten Werbungen bleibt aber die von Mund zu Mund. Die Gegend, die den Besucher tiefegehende erfreuliche Eindrücke vermittelt hat, findet in dieser wirkungsvollsten Empfehlung. Die deutsche Hotelkultur, in erfreulichem Aufstieg begriffen, hat hier noch zukunftreiche Aufgabengebiete. Die öffentliche Hand, die stets als Helfer (nicht als Obrigkeit!) fördernd in die Erscheinung treten muß, bedarf manches Hinweises besseren Eingehens auf die Fremdenpsychologie, gleichgültig, ob es sich um Straßeneindrücke und Straßenverkehr, Kunst, Wissenschaft, Landschaft handelt. Fremdenverkehr kann überhaupt nicht Wert Einzelner sein. Alle Faktoren müssen zusammenwirken. Der Fremde hat ein Recht, sich in jeder Hinsicht gefördert, in seinen berechtigten Wünschen anerkannt und in den durch die Reise ihm auferlegten Vermählungen nach Kräften erleichtert und geführt zu sehen. Sachsen, durch eine Fülle von Vorzügen den besuchtesten Fremdenverkehrsgebieten durchaus ebenbürtig, aus geographisch-historischen Gründen aber unbillig gehemmt, kann, wenn es auch diese psychologischen Imponderabilien des Fremdenverkehrs berücksichtigt, für die Zukunft unzweifelhaft erfreulicher Erfolge sicher sein.

Die Ausführungen des Redners fanden ungeteilten Beifall. Dr. Jaeger schloß mit Dankesworten die Festversammlung. Hierauf wanderte man nach dem Kurhaus, wo an einer festlich gedeckten Tafel ein gemeinsames Mittagessen eingenommen wurde. Die üblichen Tischreden stiegen, und es herrschte eine angeregte Stimmung. Um 4 Uhr verließen die Gäste unseren Badeort in Kraftwagen. Es ging nach Hofjosef. Hier wurde unter sachgemäßer Führung die Jugendburg besichtigt. Eine gemeinsame Kaffeetafel im Hotel Haselhuber vereinte noch einmal die Teilnehmer, bis die Stunde des Abschieds schlug.

Der 3. Sächsische Verkehrstag ist vorüber. Er hat unseren Badeort wieder einmal in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Der Verkehrstag hat wertvolle Anregungen genug gebracht. Die Teilnehmer an der Tagung fanden eine gastliche Stadt, die es sich zur Ehre machte, ihnen den Aufenthalt recht angenehm zu gestalten. Daß die aufgewendete Mühe von Erfolg gekrönt war und die Gäste angenehme Stunden verlebten, deren sie sich gern erinnern werden, sei allen denen, die sich um die Ausgestaltung des Tagungsprogramms mühten, der schönste Lohn.

Sächsisches.

Eine Entschlieung der Deutschen Volkspartei

Dresden. Der hier abgehaltene, aus allen Teilen des Wahlkreises stark besuchte sächsische Wahlkreisvertretertag der Deutschen Volkspartei nahm nach eingehender Aussprache eine Entschlieung an, in der der Landtagsfraktion der DVp. für die im Interesse des Landes und der Volksgemeinschaft geleistete Arbeit Dank und Anerkennung ausgesprochen und dem Bedauern über den Sturz der Regierungsbürger Ausdruck gegeben wird. Die Nationalsozialisten hätten durch ihre Haltung bemerken, daß sie keine bürgerliche, sondern eine sozialistische Partei seien. Die Entschlieung fordert die Anhänger der Partei auf, sich zu sammeln gegen alle Feinde des Staatsbürgergedankens, um das sächsische Volk vor dem Schicksal einer Herrschaft des Radikalismus zu bewahren zu helfen.

Zunahme der Spareinlagen in Sachsen

Dresden. Nach dem statistischen Monatsausweis für den Freistaat Sachsen wurden im April bei den sächsischen Sparfassen insgesamt 32 251 800 RM in 217 000 Posten eingezahlt. Die Rückzahlungen betragen 20 794 200 RM in 86 000 Posten. Im Monat März betragen die entsprechenden Ziffern 28 369 100 RM bzw. 20 380 700 RM. Das Einlageguthaben ist von 609 080 100 Ende März auf 622 140 700 RM im April gestiegen.